



AUGUSTA RAURICA

Kinder? Kinder!

Auf Spurensuche in Augusta Raurica

Ausstellungstexte und Hintergrundinformationen zur
gleichnamigen Ausstellung im Museum Augusta Raurica 2013-2017

Texte: Barbara Pfäffli

Redaktion: Beat Rütli

Wissenschaftliche Beratung: Véronique Dasen, Simon Kramis,
Claudia Neukom, Markus Peter

Gestaltung, Layout und DTP: Ursula Stolzenburg, art-verwandt, Basel

Fotos Katalog: Susanne Schenker

Plan: Michi Vock

© 2013 Museum Augusta Raurica

ISBN 978-3-7151-1034-9

Vor 1800 Jahren lebten in Augusta Raurica etwa 15'000 Leute: keltische Familien und römische Zuwanderer aus dem Süden, unter ihnen schätzungsweise 6000 Kinder und Jugendliche.

Wie lebte diese grosse Bevölkerungsgruppe? Die Ausstellung folgt den Spuren von Kindern in Augusta Raurica und erhellt sie mit Schrift-, Bild- und Materialquellen von anderen römischen Siedlungen.

Interviews mit heutigen Kindern zeigen, wie lückenhaft das Bild bleibt: Gleich wie heute waren auch damals die Kinder von ihrer Familiengeschichte, ihren Lebensumständen und vom sich wandelnden Zeitgeist geprägt.



Abb. 1

Grabstein aus Liestal-Munzach (BL) für die mit 16 Jahren verstorbene Freigelassene Prima und deren 1 ½-jährige Schwester Araurica. Der Stein war später in den Fundamenten einer an Stelle des Gutshofs errichteten Kirche verbaut worden.

OLV.AN.XII
 ET.FVSCINVS.AN.
 XVI.FVSCI.FILI
 H.S.S

Olu(s) an(norum) XII
 Et Fuscinus an(norum)
 XVI Fusci fili
 h(ic) s(iti) s(unt)

Olu, 12 Jahre, und Fuscinus, 16 Jahre, Söhne des Fuscus (oder Fuscus)
 liegen hier begraben.

Von diesen Geschwistern kennen wir sogar die Namen. Es ist der einzige
 Kindergrabstein, der aus Augusta Raurica überliefert ist.

Ein weiterer Grabstein, der Kinder namentlich überliefert, kam im nahe
 gelegenen Gutshof von Liestal-Munzach (BL) zum Vorschein (Abb.1):

«Prima, Freigelassene des Caius Coteius, 16 Jahre alt, und ihre Schwester
 Araurica, 1 Jahr und 6 Monate alt, liegen hier begraben. Ihr Schutzherr
 hat (den Stein) gesetzt». Der ehemalige Besitzer der Verstorbenen gehörte
 wahrscheinlich zur Oberschicht von Augusta Raurica und besass, neben
 dem Gutshof, ein grosses Haus in der Stadt.

Kalkstein. 1. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Nordwestgräberfeld (Augst, Region 10)

Inv. 1947.190

H. 59,0 cm, B. 48,0 cm, T. 16,5 cm



6000 Kinder!

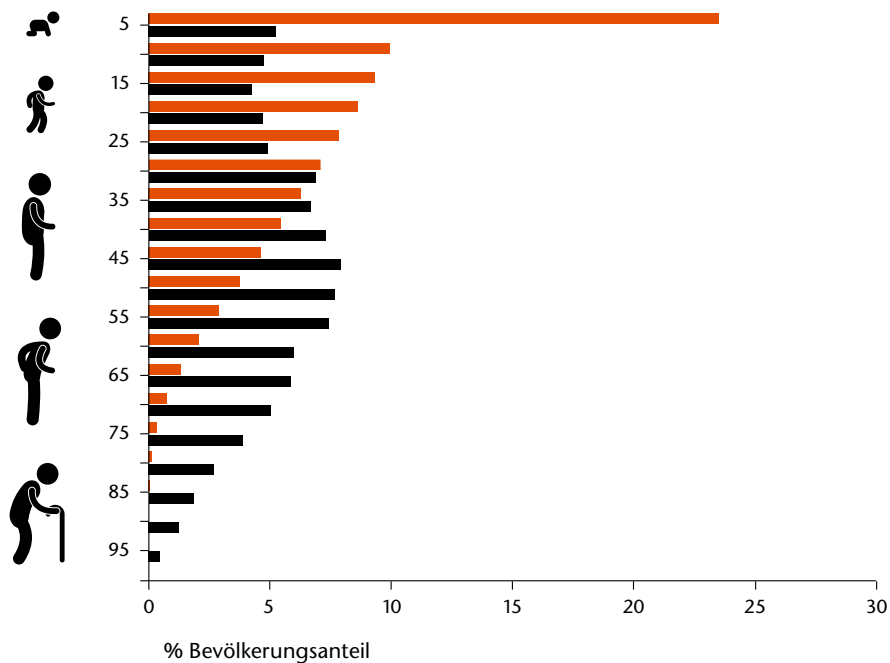
In Augusta Raurica lebten um 240 n. Chr. etwa 15'000 Menschen. Fast die Hälfte der Bevölkerung war unter 17 Jahre alt. Heute leben in den beiden Gemeinden Augst und Kaiseraugst etwa 6'400 Leute; der Anteil der unter 17-Jährigen beträgt weniger als 20%.

Die Gesellschaft war durch soziale Ungleichheit geprägt: Es gab römische Bürger, freie Einheimische ohne römisches Bürgerrecht (Peregrine), Freigelassene und Unfreie. Prägend für das Leben eines Kindes waren der Status und der finanzielle Hintergrund seiner Familie.

Römische Bürger waren frei. Für sie galt das vorteilhafte römische Bürgerrecht.

Frei geborene einheimische Kelten bekamen mit der Eingliederung ins römische Imperium den Rechtsstatus von Peregrinen (Fremden). Sie blieben zwar frei, hatten aber kein römisches Bürgerrecht. Dies brachte Nachteile mit sich, da gewisse Rechte und Aufstiegsmöglichkeiten römischen Bürgern vorbehalten waren. Der Anteil an Peregrinen war zu Beginn der Stadtgeschichte gross, nahm dann im Laufe der Zeit aber ab, da man sich das Bürgerrecht, z. B. durch Dienst in der Armee, erwerben konnte. 212 n. Chr. verlieh Kaiser Caracalla allen freien Einwohnern des Reiches das Bürgerrecht.

Unfreie, also Sklavinnen und Sklaven und deren Kinder, standen auf der untersten Gesellschaftsstufe: Sie wurden wie Sachen behandelt und gehörten ihrem Besitzer. Dieser entschied, ob sie eine Paarbeziehung eingehen konnten, ob sie Kinder haben durften und ob die Familie dann längerfristig zusammenleben konnte. Freigelassene, ehemalige Sklavinnen und Sklaven, waren frei, hatten aber nicht die vollen politischen Rechte und waren ihrem einstigen Besitzer noch zu gewissen Diensten verpflichtet.



Römisches Augusta Raurica



Augst und Kaiseraugst heute

Abb. 2

In römischer Zeit war die Säuglings- und Kindersterblichkeit sehr hoch. Jedes dritte Kind starb im ersten Lebensjahr und nur zwei oder drei Kinder einer Familie erreichten das Erwachsenenalter. Die hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit führten in der Antike zu einer Lebenserwartung von nur 20 bis 30 Jahren – heute dagegen liegt die Lebenserwartung in der Schweiz bei über 80 Jahren.

Staatlich gefördert

Die Vorderseite der Münzen zeigt Faustina Minor. Sie gebar Kaiser Marcus Aurelius, ihrem Ehemann, mindestens 14 Kinder. Auf der Rückseite ist die Geburtsgöttin Juno Lucina mit drei Kindern dargestellt. Münzen wurden als Bildpropaganda eingesetzt; in diesem Fall wurde die Fruchtbarkeit und somit der Fortbestand des Kaiserhauses gerühmt.

Faustina Minor, Tochter von Kaiser Antoninus Pius, wurde um 145 n. Chr., mit etwa 15 Jahren, nach 7-jährigem Verlöbnis, mit dem Politiker und späteren Kaiser Marcus Aurelius verheiratet. Nur wenige Kinder des Paares überlebten ihre Eltern. Aus einer Zwillingsgeburt stammte der einzige überlebende Sohn, Lucius Aurelius Commodus, der mit 16 Jahren Mitkaiser seines Vaters und bereits mit 19 Jahren alleiniger Herrscher des römischen Imperiums war.

Ab dem 1. Jh. v. Chr. zeichnete sich beim römischen Bürgertum ein Geburtenrückgang ab. In der Folge wurden verschiedene Gesetze erlassen, die Ehelosigkeit bestrafen und Kinderreichtum belohnten. Nicht zuletzt sollte damit auch Nachwuchs für die Armee garantiert werden.

Kaiser Augustus führte das so genannte «Dreikinderrecht» ein, das besonders für Frauen attraktiv sein sollte: Freigeborene Mütter, die drei Kinder, Freigelassene, die vier Kinder geboren hatten, wurden aus der für Frauen üblichen Vormundschaft entlassen. Sie durften dann beispielsweise ihren Besitz selber verwalten. Väter mit ebenso vielen Kindern wurden bei der Bewerbung um ein öffentliches Amt gegenüber unverheirateten, kinderlosen Mitkandidaten bevorzugt.

Private Stiftungen und verschiedene Kaiser unterstützten bedürftige Familien durch Kindergeld, das in Form von Nahrungsmitteln und Kleidern aber auch von Geldbeträgen an die Eltern ausbezahlt wurde. Diese Zuwendungen gab es nur für freie Bürger und man hatte keinen Rechtsanspruch darauf.

-
- 2 Münze (Sesterz) aus Messing.
Geprägt in Rom 161–176 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 14)
Inv. 1994.013.D03565.1
Dm. max. 34,6 mm



-
- 3 Münze (Sesterz) aus Messing.
Geprägt in Rom 161–176 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 20)
Inv. 1967.18
Dm. max. 33,4 mm



Der Tod hinterlässt Spuren

Kindergräber sind eine wichtige Informationsquelle in der Archäologie. Die wissenschaftliche Untersuchung der Skelette kann Auskunft über Alter, Körperhöhe und Gesundheit des verstorbenen Kindes, bei Jugendlichen auch über das Geschlecht geben. Die Art der Grablegung zeigt die Bräuche in unserer Region auf und verrät uns oft die Gefühle der Eltern für ihr Kind. Die Bestattungsart variiert mit dem Alter der Verstorbenen und verändert sich im Laufe der Zeit.

Im 1. und 2. Jh. wurden die Toten in der Regel kremiert – unter Beachtung eines Mindestalters: «Es ist nicht Sitte der Völker, dass ein Mensch verbrannt werde, bevor ein Zahn entstanden ist» (Gaius Plinius Secundus Maior [Plinius der Ältere], *Naturalis historia* [Naturgeschichte] VII, 72) (Übers.: R. König). Kinder vor dem ersten Zahndurchbruch, also meist solche, die jünger als 4–9 Monate alt waren, wurden deshalb körperbestattet. Ab dem 4. Jh. n. Chr. setzte sich die Körperbestattung auch für grössere Kinder und Erwachsene durch.

Die Friedhöfe von Augusta Raurica lagen an den Landstrassen ausserhalb der Stadt, denn nach der römischen Gesetzgebung war es verboten, Tote im Stadtgebiet zu begraben (Zwölftafelgesetz Tafel X, 5. Jh. v. Chr.). Man bestattete die Überreste kremierter Kinder, gleich wie jene Erwachsener, in Urnen oder direkt in einfachen Erdgruben. Unverbrannte Körper setzte man in einfachen Erdgruben, Holzsärgen und Ziegel-Konstruktionen bei. In Augusta Raurica unterscheiden sich die Grabbeigaben der bis jetzt untersuchten Kindergräber nicht auffällig von denen für Erwachsene: Den Toten wurden vor allem Speisen, Gefässe und Teile ihrer Kleider und ihres Schmuckes, manchmal auch Münzen ins Grab gelegt. Aus Kindergräbern anderer römischer Siedlungen der Schweiz sind kinderspezifische Beigaben wie Amulette, Saugflaschen und Kinderspielzeug bekannt.

Der Anteil an Kindergräbern ist, berücksichtigt man die hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit, in den Gräberfeldern gering. Dies ist nur zum Teil auf die für die kleinen Kinderknochen schwierigen Überlieferungs- und Auffindungsbedingungen zurückzuführen. Vielerorts wurden verstorbene Kinder, meist Neugeborene und Säuglinge, im Stadtgebiet bestattet. Für sie galten besondere Regeln, vielleicht weil sie noch nicht vollwertige Mitglieder der Gesellschaft waren. Sie wurden oft in oder bei Häusern und Werkstätten begraben oder auch zusammen mit Abfall entsorgt, wie Beispiele aus Augusta Raurica zeigen.

Die Trauerzeit für verstorbene Kinder war, laut Schriftquellen, nach Altersklassen abgestuft: ganz kleine Kinder sollten gar nicht, grössere so viele Monate, wie sie Jahre gelebt hatten, betrauert werden. Offene Trauer über den Tod eines Kindes war vor allem bei Männern der Oberschicht verpönt. So schreibt der Historiker Tacitus, Kaiser Nero habe, nachdem seine noch nicht vier Monate alte Tochter gestorben war, über Gebühr getrauert: «**Er selbst (Nero) betrug sich wie in der Freude so auch im Schmerz masslos.**» (Publius Cornelius Tacitus [Tacitus], Annales [Annalen] XV, 23,3) (Übers.: E. Heller). Nichtsdestotrotz und ungeachtet der hohen Sterblichkeit ist die Zuneigung vieler Eltern zu ihren verstorbenen Kindern in der speziellen Ausgestaltung der Gräber spürbar.

In einem mit Abfall und Tierkadavern verfüllten Brunnenschacht wurden Menschenskelette gefunden, darunter auch acht um den Geburtstermin herum verstorbene Neugeborene. Die Säuglingssterblichkeit, zum Beispiel durch Infektionskrankheiten, war in den ersten Lebenstagen sehr hoch. Offenbar wurden diese Kinder nach ihrem Tod im Brunnenschacht «entsorgt», vielleicht von der Hebamme, die Mutter und Kind im Wochenbett betreute.

Da die Skelette der Neugeborenen keine Hinweise zur Todesursache lieferten, weder auf Gewaltanwendung noch auf Krankheiten, kann dieser Befund zur Frage nach möglichen Kindsaussetzungen und Kindstötungen in Augusta Raurica nichts beitragen.

Skelett eines Neugeborenen, Tierknochen, Keramik. Um 250 n. Chr.

Augusta Raurica, Oberstadt, Unterirdisches Brunnenhaus (Augst, Insula 8)

Aus FK E04245

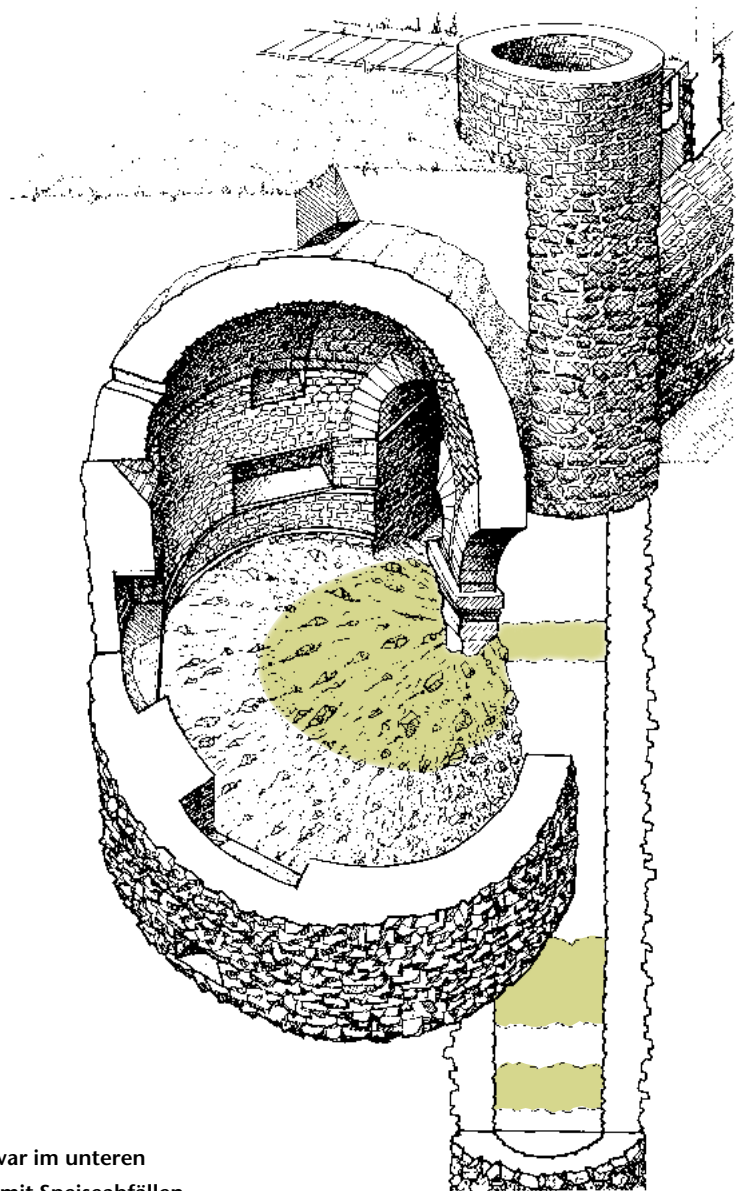


Abb. 3

Der Schacht war im unteren Teil vor allem mit Speiseabfällen (Tierknochen) verfüllt, die Menschenkelette fanden sich in der oberen Schachthälfte und im Brunnenhaus.

Ein 7- bis 10-jähriges Kind wurde zusammen mit einem Kästchen und Speisebeigaben auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Schuhnägel zeigen, dass das Kind Schuhe und wohl auch Kleider trug. Die Überreste der Kremation wurden in einer Urne gesammelt und zusammen mit Wasserkrug und Schälchen, die vielleicht von einem Trankopfer stammen, ins Grab gestellt. Das Kind stammte aus einer begüterten Familie, wie die reichhaltigen Beigaben zeigen.

Das Grab wurde naturwissenschaftlich untersucht. Dabei zeigte sich, dass der Krug wahrscheinlich mit einer neutralen Substanz (Wasser?) gefüllt oder aber leer ins Grab gestellt worden war. Als Speisebeigaben konnten Schweinefleisch, Huhn und Bachforelle sowie Hülsenfrüchte, Getreide und Beeren nachgewiesen werden. Dazu wurde Gebäck oder Obst ins Grab gelegt. Der Scheiterhaufen bestand aus Eichenholz, und nicht, wie sonst üblich, aus Buchenholz. Warum man dafür Eiche, eine als Bauholz begehrte Holzart wählte, ist nicht klar.

50–70 n. Chr.

Augusta Raurica, Nordwestgräberfeld, (Augst, Region 15)

Urne aus Keramik Inv. 1982.28300 (H. 21,6 cm, Dm. max. 18,0 cm)

Krug Inv. 1982.27191 (H. 20,5 cm, Dm. max. 15,0 cm)

Terra Sigillata Schale Inv. 1973.4442 (analoger Ersatz der nicht auffindbaren

Terra Sigillata Schale Inv. 1982.27190)

Glasfläschchen (fragmentiert) Inv. 1982.28320 und Inv. 1982.28297

Und weitere Fundstücke, alle aus FK B05089



Abb. 4

Das Brandgrab während der Ausgrabung.
Die linke Hälfte des Grabes ist bereits abge-
baut, die rechte noch nicht ausgegraben.
Ausschnitt aus der Grabungsdokumentation
von 1982.

Das Brandgrab mit Urne enthielt die kremierten Reste eines 10 bis 12 Jahre alten Kindes. Einige Beigaben, wie die drei Spielsteine und die Münze wurden zusammen mit dem Leichnam auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der Armreif ist mit einem Schutzzeichen, einem Rädchen, dekoriert.

Man bestattete die kremierten Reste des Kindes in einer Blei- und zwei Keramikurnen und legte auch die Spielsteine, den Armreif und die Fibel hinein. Letztere sind unverbrannt – das Kind trug sie während der Kremation nicht. Der Armreif scheint für ein Kind gross – vielleicht gehörten die Schmuckstücke einer nahestehenden Erwachsenen, die sie dem verstorbenen Kind mit auf den Weg ins Jenseits gab. Grablegung und Beigaben, darunter auch grosszügige Fleischbeigaben von zwei jungen Schweinen und von Geflügel sprechen dafür, dass die Kosten für das Begräbnis hoch waren.

Um 90 n. Chr.

Augusta Raurica, Nordwestgräberfeld, (Augst, Region 15)

Keramikurnen Inv. 1968.5883A (H. 14,8 cm, Dm. max. 14,0 cm) und

Inv. 1968.10735 (fragmentiert, Dm. ca. 12,0 cm)

Urne aus Blei Inv. 1968.5858A (H. 16,0 cm, Dm. 16,0 cm)

Deckel aus Keramik Inv. 1968.10734 (H. 3,9 cm, Dm. max. 16,0 cm)

Terra Sigillata Schälchen Inv. 1968.10733 (fragmentiert, Dm. ca. 8,0 cm)

Handgeformter Kochtopf Inv. 1968.10736 (fragmentiert, Masse nicht bekannt)

Armreif aus Bronze mit Rädchen aus Silber Inv. 1968.5859A (Dm. max. 9,2 cm, Dm. Medaillon 2,1 cm)

Fibel aus Bronze Inv. 1968.5860 (L. 3,6 cm)

Fingerring aus Bronze Inv. 1968.5861A (Dm. 2,2 cm)

Spielsteine aus Knochen Inv. 1968.5862 (Dm. 1,8 cm), Inv. 1968.5863

(Dm. 1,7 cm), Inv. 1968.5911A (Dm. 1,5 cm)

Glasfläschchen Inv. 1968.10737 (fragmentiert, Dm. 2,2 cm) und Inv. 1968.10738 (fragmentiert, Masse nicht bekannt)

Nägel aus Eisen Inv. 1968.10739 und Inv. 1968.10740

Münze (As) aus Kupfer. Geprägt in Rom 81–82 n. Chr. Inv. 1968.5905 (Dm. max. 27,4 mm)

Tierknochen FK Z02105

Gebeine Inv. 1968.44250



Abb. 5

Das Brandgrab während der Freilegung 1968. In der Keramikurne sind der Armreif mit Rädchendekor und die Fibel sichtbar. In der Bleiurne lagen drei Spielsteine.

Ein Mädchen war bei seinem Tod 4 bis 5 Jahre alt. Es wurde im Kastellfriedhof von Kaiseraugst in einem Erdgrab bestattet, wie es zu dieser Zeit Sitte war. Damals wurden Mädchen oft mit überdurchschnittlich vielen Beigaben, wie sie für Erwachsene typisch waren, bestattet. Vielleicht wollten die Eltern damit – wenigstens symbolisch – ihre Tochter als erwachsene Frau zeigen. Die «Stabklappen» waren Rhythmusinstrumente, die den Tanz begleiteten.

Im Kopfbereich des Kindes kamen Holzreste und Metallteile zum Vorschein, die von Musikinstrumenten stammen. Es handelt sich dabei um zwei «Stabklapper»-Paare. Das mit einer Kette verbundene Paar ist vermutlich eine Art Rassel, die zylindrischen Behälter an den Stabenden könnten mit Kieselsteinen gefüllt gewesen sein. Beim zweiten Paar waren kleine Becken in den Stäben befestigt, die man zum Klingen bringen konnte. Ähnliche Instrumente, so genannte Gabelbecken, wurden paarweise und fast immer von tanzenden Mädchen und Frauen verwendet. Man leitet davon ab, dass auch die beiden «Stabklappen» Schlaginstrumente waren die den Tanz rhythmisch begleiteten. Aus anderen römischen Orten sind weitere Gräber von Mädchen und jungen Frauen mit solchen Instrumenten bekannt – die Toten stammen alle, wie Mitfunde zeigen, aus der Oberschicht und waren keine professionellen Tänzerinnen. Man könnte deshalb vermuten, dass die mitgegebenen Instrumente ein Symbol für das gewünschte, aber durch den vorzeitigen Tod verunmöglichte Hochzeitsfest sind.

Um 350 n. Chr.

Augusta Raurica, Castrum Rauracense, Kastellfriedhof (Kaiseraugst, Region 22A)
Haarnadel aus Silber. Schweizerisches Nationalmuseum Inv. A – 21472 (L. 5,7 cm)
Armreif aus Bronze. Schweizerisches Nationalmuseum Inv. A – 21473 (Dm. 4,6 cm)
Stabklapper, moderne Rekonstruktion aus Holz mit montierten originalen Bronzeblechen und -becken. Schweizerisches Nationalmuseum Inv. A – 21474.1
(L. 30,0 cm, eckiges Ende 4,0 x 1,9 cm)

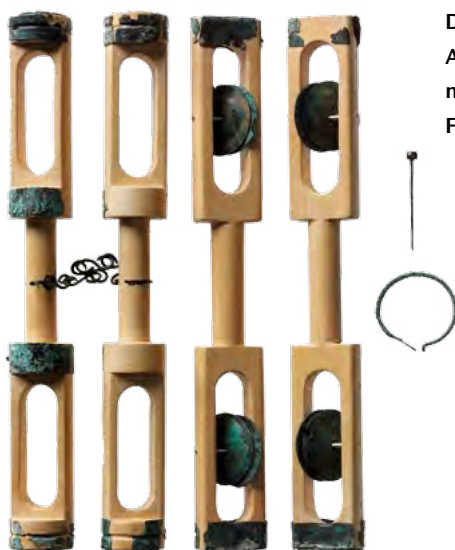
Stabklapper, moderne Rekonstruktion aus Holz mit montierten originalen Bronzeblechen und -kette. Schweizerisches Nationalmuseum Inv. A – 21474.2 (L. 31,0 cm, rundes Ende Dm. max. 3,4 cm)

Leihgabe Schweizerisches Nationalmuseum



Abb. 6

Das Grab bei der Auffindung.
Ausschnitt aus der Grabungsdokumentation von D. Viollier und
F. Blanc von 1909.



Das Neugeborene wurde in den Bauch einer Amphore gebettet und im Kastellfriedhof Kaiseraugst bestattet. Zur Aufnahme des Leichnams wurde die Wandung der Amphore längs geöffnet. Die Amphore diente ursprünglich wahrscheinlich als Transportgefäß für Olivenöl. Amphorengräber sind bei uns selten, kommen aber in vielen Regionen des römischen Reiches vor. Die Amphore ist ein Import aus Tunesien.

300–420 n. Chr.

Augusta Raurica, Castrum Rauracense, Kastellfriedhof (Kaiseraugst, Region 22A)

Amphore. Schweizerisches Nationalmuseum Inv. A – 86643

L. 106,0 cm, Dm. max. 22,0 cm

Gebeine. Schweizerisches Nationalmuseum Inv. A – 86643.1

Leihgabe Schweizerisches Nationalmuseum



Götterkinder

Bildnisse von römischen Götterkindern zeigen Kleinkinder als Ideal: Als Sinnbild für Wohlstand und ein gutes Leben sind sie gut genährt, pausbäckig und voller Lebenslust.

Die Darstellung von Erosen, jungen Liebesgöttern, in wohlhabenden römischen Haushalten zeigt, dass kleine Kinder in der römischen Gesellschaft geschätzt und geliebt wurden.

Auf einer reliefverzierten Silberplatte des Silberschatzes von Kaiseraugst, der so genannten Achillesplatte (im Nebenraum ausgestellt), sind Szenen aus der Kindheit und Jugend des griechischen Helden Achilles in einer Bildergeschichte dargestellt. Achilles war Kind der Meeresgöttin Thetis und eines sterblichen Vaters. In seiner Jugend lernte Achilles nicht nur Lesen und Schreiben, sondern er wurde, als typischer Junge aus der griechischen Oberschicht, auch im Jagen, Musizieren und im Sport unterrichtet. Auf der Platte sind wichtige Stationen aus dem Leben eines Kindes der Antike, wie die Geburt und die Erziehung und Ausbildung, in einzigartiger Weise vereint dargestellt.



Abb. 7

Die Geburt des Helden Achilles.

**Ausschnitt aus der so genannten Achillesplatte
aus dem Silberschatz von Kaiseraugst.**

9

Junger Herkules (im Foyer ausgestellt)

Der Knabe trägt auf dem Kopf eine Keule, das Attribut des Gottes Herkules. Bereits als Kleinkind fiel Herkules durch seinen Mut und seine Kraft auf: Er erwürgte zwei Schlangen, die ihn töten sollten. Herkules galt als Beschützer aller Kinder.

Der Junge trägt eine Frisur mit einem um den Kopf geschlungenen Band. Die Büste war ursprünglich wohl als Dekor an einem Möbel angebracht und stand später in einem Hausheiligtum.

Bronze, Augen in Silber eingelegt.

1. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 5)

Inv. Nr. 1918.5422

H. 24,0 cm



10

Gefäß für Wein

Drei aus Blattkelchen wachsende Eronten stützen eine Authepsa, ein Gefäß zum Warmhalten von Glühwein.

Heisse Kohle wurde in ein Metallrohr im Gefässinnern gefüllt – damit blieb die Flüssigkeit im Gefäß während Stunden heiss. Als Ausguss diente der Hahn in Stierkopfform.

Bronze. 1. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 17D)

Inv. 1974.10376

H. 37,0 cm, Dm. Mündung 12,5 cm



11

Möbelteil

Ein Amor mit Trauben. Auf der Rückseite befindet sich eine Aussparung zur Montage an einem Möbel(?).

Bronze. 1./2. Jh.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 42)
Inv. 1972.3344
H. 6,7 cm



12

Salbgefäß

Eroten in einem üppigen Garten. Das Gefäß diente zur Aufbewahrung von Salben.

Bronze. Um 200 n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 21)
Inv. 1998.003.D07633.2
H. 7,3 cm (inkl. Henkelösen)



Dekor eines Toilettentisches(?)

Zwei Eroten helfen der Liebesgöttin Venus bei der Schönheitspflege: Einer hält das Salbfläschchen, der andere den (abgebrochenen) Spiegel.

Diese Statuettengruppe ist Teil eines Hortfundes zu dem auch eine Blechkanne und ein Schälchen aus Bronze gehörten. Die Wertobjekte wurden, wahrscheinlich in Zeiten der Gefahr, in einer Grube versteckt und danach nicht mehr geborgen.

Bronze, Augen der Venus mit Silberauflage. 200–250 n. Chr.
 Augusta Raurica, Oberstadt
 (Augst, Insula 18)
 Inv. 1963.5828
 H. ganz 15,7 cm, H. Venus 13,0 cm,
 H. Amor je 6,4 cm



Abb. 8

Der Versteckfund in Fundlage während der Entdeckung 1963. Die Statuettengruppe mit Eroten ist unten in der Mitte zu sehen.





14

Kästchen-Beschlag

Ein Amor mit einem Saiteninstrument in der linken und einem Plektron, einem Spielplättchen, in der rechten Hand marschiert zu einem zweiten, liegenden Amor. Beschlag eines rechteckigen Kästchens mit Schiebedeckel zur Aufbewahrung von Schminkutensilien.

Vergleiche mit ähnlichen Szenen und der am rechten Rand noch erkennbare Unterteil eines Behälters für Wein lassen vermuten, dass es sich um eine Darstellung aus dem Dionysoskult handelt. Vielleicht verkörpert der liegende Erote sogar den Wein- und Fruchtbarkeitsgott Dionysos selbst. Hergestellt wurde der Beschlag in Ägypten oder Italien.

Bein. 1. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Oberstadt

(Augst, Insula 1)

1991.051.C08776.2

L. 10,4 cm, H. 3,1 cm, T. 0,4 cm

15 **Öllampe**

Amor mit einem Fisch in der rechten und einer Muschel in der linken Hand.

Ton. 1./2. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 30)
Inv. 1960.2242
L. 7,5 cm, B. 5,5 cm



16 **Pyxis-Fragment**

Ein Amor, ein junger Liebesgott, hält einen Stab oder ein Hasenwurfholz, eine Jagdwaffe, in den Händen. In solchen Dosen bewahrten reiche Frauen Kosmetik auf.

Die Pyxis ist aus Elfenbein, vom Stosszahn eines Elefanten, geschnitzt. Sie wurde als Luxusprodukt aus dem Mittelmeergebiet nach Augusta Raurica importiert.

Elfenbein. Wohl 2. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 17)
Inv. 1979.5631
H. 4,9 cm



17 **Fingerring-Gemme**

Amor beim Fischen.

Karneol. 1./2. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 8 oder Region 9)
Inv. 1991.071.C04139.128
Dm. max. 1,0 cm



Das Glück bewahren

Nach einer geglückten Geburt wurden die Eltern von Angst um das Leben ihres Kindes begleitet: Leicht konnte es von Krankheiten und anderem Unheil dahingerafft werden. Todesfälle von Kindern waren für die Angehörigen oft unerklärlich. Das Unglück wurde oft dem «bösen Blick», dem Neid, zugeschrieben. Eltern schützten ihre Kinder durch Amulette. Kultplätze wurden aufgesucht, um für das Wohl der Kinder zu bitten.

Wie aus Schriftquellen bekannt ist, spuckten Ammen, aus Angst vor dem «bösen Blick», dreimal aus, wenn jemand ein schlafendes Kind betrachtete.



Abb. 9

**Das Heiligtum auf der Flühweghalde.
Blick von Osten in Richtung Augusta
Raurica.**

Pilgerort

30 Gehminuten von Augusta Raurica entfernt stand auf einem Hügelsporn über der Strasse nach Vindonissa ein Tempel. Statuenfragmente zeigen, dass im Tempelhof eine Mutter- und Schutzgöttin aufgestellt war. Offenbar pilgerten Frauen hierhin, um Fruchtbarkeit und den Wunsch nach gesunden Kindern mit Votivgaben zu erbitten.

Der Vierecktempel mit Hof wurde 1933 entdeckt und durch Suchschnitte untersucht. Direkt vor dem Tempel befand sich im Hof eine grosse Grube, vermutlich eine Opferstelle. Wahrscheinlich stand dort auch der Altar, allerdings sind keine Spuren überliefert. Neben der Grube kamen Fragmente einer lebensgrossen Mutter- und Schutzgöttin zum Vorschein. Der Tempelhof war auf der Innenseite von Laubengängen gesäumt – hier waren wohl Weihegaben platziert und Statuen aufgestellt. Das Heiligtum wurde im späten 2. Jh. n. Chr. errichtet und rund 60 Jahre lang intensiv genutzt.

Mutter- und Schutzgöttin

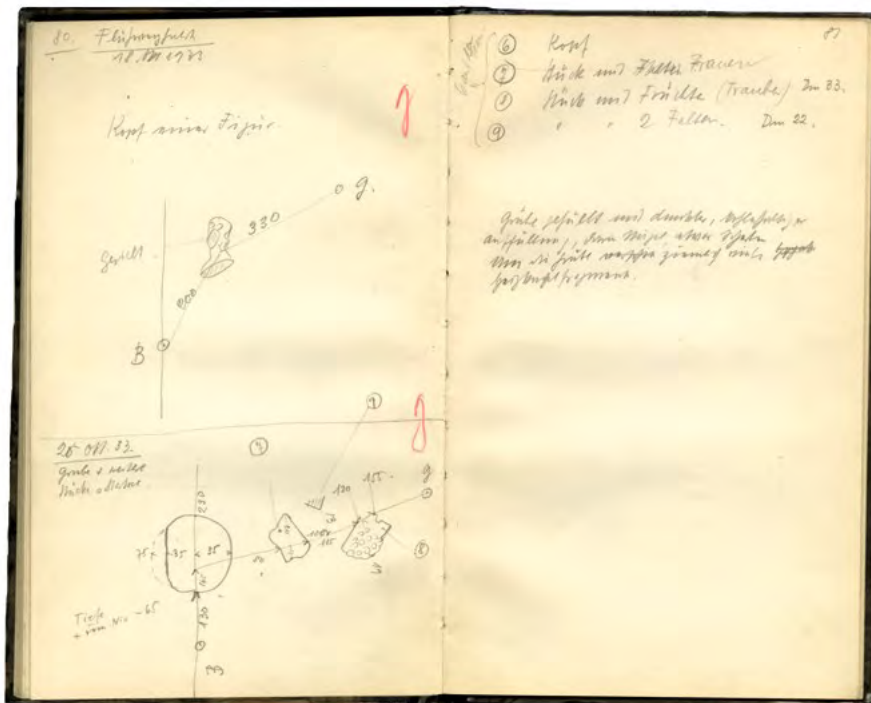
Die Göttin ist mit Mauerkrone und einem mit Früchten und einem Pinienzapfen gefüllten Füllhorn dargestellt. Die Stütze für das Füllhorn bilden fünf stehende Frauen und ein Kind. Sie tragen Opfergaben in den Händen. Es handelt sich wohl um eine kleine Pilgergruppe.



Abb. 10a

Lageskizze der Auffindung
der Steinfragmente der Göttin um 1933.

Ausschnitt aus dem Feldbuch des
Grabungsleiters Rudolf Laur-Belart.



◀ Abb. 10b

**Rekonstruktion der Mutter- und
Schutzgöttin aus dem Heiligtum auf
der Flühweghalde.**



18

Muschelkalk. 150–250 n. Chr.
Augusta Raurica, Tempel auf der
Flühweghalde (Augst, Region 13, D)
Inv. 1933.561-1933.564,
1933.1029, 1933.1030
Gesamthöhe (rekonstruiert, ohne
Sockel): ca. 1,60 m

Schlaufenring

Solche Ringe benutzte man manchmal beim Wickeln von Neugeborenen.
Man befestigte darin die Bänder des Wickelkindes.
Votivgabe?



Bronze. 150–250 n. Chr.
Augusta Raurica, Tempel auf
der Flühweghalde
(Augst, Region 13, D)
Inv. 1933.571
Dm. 3,4 cm



Abb. 11

Dieses Wickelkind wurde mit
Hilfe eines Schlaufenringes gewickelt.
Arcis-sur-Aube (F).

Fragmente einer Saugflasche

Votivgabe?

Glas. 150–250 n. Chr.

Augusta Raurica, Tempel auf der Flühweghalde (Augst, Region 13, D)

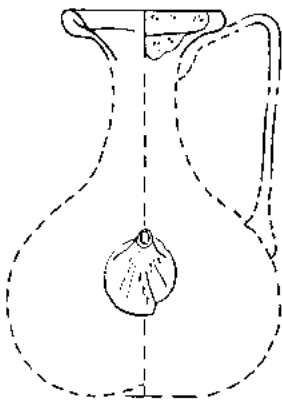
Inv. 1933.147, 1933.149, 1933.152, 1933.592

H. Gefäß (ergänzt) ca. 7,4 cm



Abb. 12

Die ausgestellten Glasfragmente gehören zu einer Saugflasche.



Kranke Kinder

Kranke Kinder wurden von ihren Müttern oder bei reichen Familien von Ammen gepflegt. Ärzte stuften ihre Überlebenschancen niedrig ein und standen Kinderkrankheiten machtlos gegenüber. Laut Schriftquellen gehörten Aphten im Mund – sie verhinderten die Nahrungsaufnahme –, Erbrechen, Schlaflosigkeit, Ängste, Nabelentzündungen, Durchfall und hohes Fieber zu den gefährlichen Kleinkinder-Krankheiten. Diese wurden mit Rezepten aus der Volksmedizin und religiösen und magischen Methoden behandelt.

Spezialisierte Kinderärztinnen und -ärzte gab es noch nicht. Schriftquellen betonen aber, dass Kinder, wegen ihrer eigenständigen Physiologie, nicht wie Erwachsene behandelt werden sollen.

Krankheiten konnten sich ausbreiten, weil wirkungsvolle Medikamente fehlten und die Ansteckungswege nicht bekannt waren. Vor allem aber auch wegen mangelhafter Hygiene. Die hygienischen Bedingungen waren in einer Stadt wie Augusta Raurica nicht überall gleich: in reichen Privathäusern und öffentlichen Gebäuden gab es Toiletten über Abwasserkanälen, während ärmere Leute ihre Notdurft in Nachttöpfe oder Bottiche und über Gruben in Hinterhöfen verrichteten. Weshalb ein Kind erkrankte und wie es dann behandelt wurde, hing auch von der Gesellschaftsschicht ab, der es angehörte.



Abb. 13

Das Vertrauen in die Ärzteschaft war teilweise gering. Ein reicher und gebildeter Witwer aus Augusta Raurica liess auf den (heute verschollenen) Grabstein für seine jung verstorbene Ehefrau, die römische Bürgerin Prisca Julia folgende Inschrift setzen, die dem Arzt Behandlungsfehler vorwirft:

«Prisca Julia, ..., gestorben im Alter von 20 Jahren, liegt hier begraben. Stets würde ich über die beklagenswerte Schuld des Arztes klagen, wenn ich nicht wüsste, dass auch die Könige selber zum Orcus dahingerafft werden. Verlassen habe ich, die Gattin, den Mann, der mir zugleich Vater war und für den es sich zu trauern ziemt, da er der Ehegattin beraubt ist».

Der Knochen des Hinterhauptes ist durch Entzündungen, die sich in einer porösen Oberfläche zeigen, verändert. Die Krankheit war tödlich.

Ausserdem zeigt das Skelett Mangelererscheinungen, die auf unausgewogene Ernährung zurückzuführen sind. Das Kind, vermutlich ein Mädchen, wurde mit Ausnahme einer kleinen Fleischbeigabe – ein einzelner Schweineknochen lag im Sarg –, beigabenlos und mit leicht angezogenen Beinen in einem etwas zu kurzen Sarg bestattet. Auch die Skelette aus den umliegenden Gräbern fallen durch Hinweise auf einen schlechten Gesundheitszustand und Abnützungserscheinungen an den Knochen, die auf harte körperliche Arbeit zurückzuführen sind, auf. In diesem Teil des Gräberfeldes wurden vermutlich Leute aus der Unterschicht bestattet.

Schädel eines 12- bis 14-jährigen Kindes. 150–350 n. Chr.

Augusta Raurica, Gräberfeld Im Sager (Kaiseraugst, Region 14, A)

Aus FK D03669



Mangelernährung und Stress können zum Abbau von Knochenzellen im Dach der Augenhöhlen führen – als kleine Löcher erkennbar (Cribra orbitalia). Die am Knochen sichtbaren Spuren werden auf Blutarmut zurückgeführt, wie sie zum Beispiel durch einen Mangel an Vitamin B12, das reichlich in tierischem Eiweiss vorkommt, entstehen kann. Der Mangel kann auch eine Folge von Darmparasiten und Darminfektionen sein.



Schädel eines 7- bis 9-jährigen Kindes. Um 300–350 n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt (Kaiseraugst, Region 17, E)
Inv. Nr. 1983.15908

23 Knochenmarkentzündung

Ein bakterieller Infekt kann für die auf dem Knochen als poröse Schicht erkennbare Veränderung der Knochensubstanz verantwortlich sein.

Bei einem Neugeborenen kann die Ursache dafür zum Beispiel eine Nabelschnurinfektion sein (Säuglings-Osteomyelitis). Das Kind verstarb zwischen 280 und 350 n. Chr. auf Kastelen, einem damals mit einem Wall-Grabensystem befestigten Geländesporn. Zu dieser Zeit waren die meisten Stadtquartiere von Augusta Raurica bereits verlassen und die stark dezimierte Bevölkerung hatte sich in die Befestigung auf Kastelen zurückgezogen. Vielleicht widerspiegelt die Krankheit, an der das Neugeborene verstarb, die bescheidenen Lebensbedingungen im Inneren der Befestigung, die auch an den Gebäuderesten abzulesen sind.

Oberschenkelknochen eines Neugeborenen. Um 300 n. Chr.
Augusta Raurica, Spätromische Befestigung (Augst, Kastelen)
Aus FK C08167



Amulette

Gegen Gefahren wie den «bösen Blick» und anderes Unheil wurden Amulette eingesetzt. Kinder, Frauen und Nutztiere trugen Amulette zur Förderung von Wachstum und Fruchtbarkeit. Soldaten schützten sich damit in gefährlichen Situationen. Sie sollten die böse Kraft vom Träger/der Trägerin ablenken. Deshalb bestanden Amulette oft aus einem besonderen Material wie Hirschgeweih oder Bernstein. Sie machten Geräusche oder waren auffällig, wie Phallusanhänger.

Viele Amulette waren wohl auch aus vergänglichem Material: «Unruhige Kinder, vor allem Mädchen, hält Ziegenmist, in einem Lappen angebunden, im Zaume». (Gaius Plinius Secundus Maior [Plinius der Ältere], *Naturalis historia* [Naturgeschichte] XXVIII, 259) (Übers.: R. König).

Abb. 14

Gleich mehrere Objekte mit schützender Wirkung sind auf dieser Rassel aufgereiht, die aus einem Kindergrab von Rouen (F) stammt.



24–29 Anhänger aus Hirschgeweih

Der alljährliche Geweihwechsel des Hirsches war ein Symbol für Langlebigkeit und Wachstum. Hirschgeweih wurde gegen Gefahren und Krankheiten eingesetzt, nicht nur bei Kindern. Hirsche werfen ihr Geweih jedes Jahr im Frühling ab und erneuern es danach in kurzer Zeit. Diese beeindruckende körperliche Leistung trug dazu bei, dass man dem Hirsch Fruchtbarkeit, Langlebigkeit und Krankheitsresistenz nachsagte. Amulette aus Hirschgeweihrosen sind bereits aus vorrömischer, keltischer Zeit bekannt und stellten die Träger vielleicht unter die Obhut von Cernunnos, den keltischen, mit einem Geweih bekrönten Gott des Wachstums und des Wohlstandes. Die Asche von verbranntem Hirschgeweih war bei vielerlei Krankheiten nützlich. Sie wurde bei Kopfweg, Augenkrankheiten, Zahnschmerzen, Durchfall, Gelbsucht, Würmern, Ruhr und gegen Schlangenbisse eingesetzt, wie durch die Schriften von Plinius dem Älteren überliefert ist.



Abb. 15

Hirschgeweihrosen wurden an einer Schnur um den Hals, vielleicht auch an die Kleider angenäht getragen. Sie wurden auch in Kindergräbern gefunden. Grabstele mit Kind, das ein Amulett aus einer Geweihrose(?) trägt.

24

Hirschgeweih-Sprosse

70–250 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 5, F)
Inv. 1968.1002
L. 9,9 cm



25

Hirschgeweih-Rose

1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 2, E)
Inv. 1985.52251
Dm. max. 5,9 cm, T. 1,8 cm



26

Hirschgeweih-Rose

1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 44)
Inv. 1968.8335
Dm. max. 6,0 cm, T. 1,1 cm



-
- 27 **Hirschgeweih-Rose**
1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 4, D)
Inv. 1966.14129
Dm. max. 7,0 cm, T. 1,6 cm



-
- 28 **Hirschgeweih-Rose**
100–150 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 41)
Inv. 1971.2534
Dm. max. 6,7 cm, T. 1,2 cm



-
- 29 **Hirschgeweih-Rose
mit Phallus**
70–120 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 9, D)
Inv. 2002.064.E07026.2
Dm. max. 7,5 cm, T. ca. 2,0 cm



30–36 **Tierzähne**

Zähne gefährlicher Tiere halfen Kindern gegen die Angst, die Zähne anderer Tiere beim Zahnen. Ob die erhoffte Schutzwirkung auch beim «gefälschten» Zahn (36) eintrat?

«Ein angebundener Wolfszahn hält die Angst der Kinder und Krankheiten beim Zahnen fern[...].» Und: «Die Zähne, welche den Pferden zuerst ausfallen, erleichtern das Zahnen, wenn man sie den Kindern anbindet; noch wirksamer, wenn sie die Erde nicht berührt haben.»

(Gaius Plinius Secundus Maior [Plinius der Ältere], *Naturalis historia* [Naturgeschichte] XXVIII, 257 bzw. 258) (Übers.: R. König).

30 **Löwenzahn**

Fassung Gold. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 24)
Inv. 1959.2588
L. 2,3 cm



31 **Löwenzahn**

1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 44)
Inv. 1968.12806
L. 6,3 cm



32 **Bärenzahn**

100–150 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 5, C)
Inv. 1963.12475
L. 7,2 cm



-
- 33 **Pferdezahn**
150–220 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 50)
Inv. 1981.11841
L. 6,3 cm



-
- 34 **Eberhauer**
1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 35/Insula 36)
Inv. 1983.34029
L. 10,7 cm



-
- 35 **Hundezahn**
1./2. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 49)
Inv. 1968.8743
L. 7,5 cm



-
- 36 **«Zahn» aus Knochen**
Nicht datierbar.
Augusta Raurica, Streufund
Augst/Kaiseraugst
Inv. 1973.550
L. 7,2 cm



37–39 **Phallus Anhänger**

Anhänger in Form eines erigierten Glieds schützten gegen den «bösen Blick». Der Phallus war Symbol für Fruchtbarkeit und Wohlstand.

«Die Jungen tragen am Hals ein auffälliges Objekt, um das Unglück fernzuhalten: man nennt es *scaevola*» (Marcus Terentius Varro [Varro], *De origine linguae Latinae* [Über den Ursprung der lateinischen Sprache], VII, 97)

Und Plinius der Ältere lässt uns wissen, dass der Gott Fascinus – das vergöttlichte männliche Glied – gegen Missgunst hilft und nicht nur Kinder, sondern auch Feldherren schützt.

-
- 37 Bronze. 200–250 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 5, C)
Inv. 1973.295
L. 3,4 cm



-
- 38 Bronze. 190–360 n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 17, C)
Inv. 1979.9489A
H. 3,0 cm



-
- 39 Silber. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Gräberfeld Im Sager
(Kaiseraugst, Region 14, H)
Inv. 1991.02.C07564.1
L. 2,3 cm



40–42 **Lunula Anhänger**

Die Lunula stellte die Trägerin unter den Schutz der Göttin Diana, der Beschützerin der Geburt und des Wachstums von Mensch und Tier. Diese Amulette wurden von Frauen und Kindern getragen: Ein Mondsichel-Anhänger stammt aus einem Frauengrab aus Augusta Raurica (bei «Geburt» ausgestellt: 84), ein anderer wurde in der Urne eines drei- oder vierjährigen Kindes aus Aventicum (Avenches, VD) gefunden.

-
- 40 Bronze. 3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 49)
Inv. 1967.18583
H. 3,7 cm



-
- 41 Bronze. 100–200 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 8)
Inv. 1998.060.D09304.5
H. 2,3 cm



-
- 42 Silber. 50–120 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 8)
Inv. 1998.060.E02216.2
B. 1,6 cm



43–46 **Rädchen-Anhänger**

Rädchenamulette wurden keltischen Kindern und Frauen schon in vorrömischer Zeit mit ins Grab gegeben.

-
- 43 Bronze. 20–40 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 30)
Inv. 1961.11695
Dm. 2,7 cm



-
- 44 Vermutlich Blei. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 24)
Inv. 1959.4743
Dm. 2,9 cm



-
- 45 Bronze. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 31)
Inv. 1961.7135
Dm. 2,9 cm



-
- 46 Blei. 180–250 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 5)
Inv. 1980.7738
Dm. 1,5 cm



Bei der Sammlung amulettartiger Objekte aus einem Wohn- und Gewerbehause handelt es sich vielleicht um das Depot eines Händlers.

Die Perlen wurden wegen ihrer leuchtend blauen Farbe als Unheil abwehrende Amulette gegen den «bösen Blick» meist einzeln getragen. Ursprünglicher Herstellungsort für solche Perlen war Ägypten, später gab es wahrscheinlich auch eine Produktion im Westen Europas. Glöcklein dienten zum Vertreiben von bösen Geistern.

Perlen aus Kieselkeramik, Ringe und Glöcklein aus Bronze. 1.–3. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Oberstadt (Augst, Insula 24)

Inv. 1939.3939 (Perlen Dm. 1,0–1,9 cm, H. 0,8–1,7 cm und Ringe Dm. 2,3–2,7 cm)

Inv. 1939.3929 (Glöcklein 3 Fragmente, H. ca. 4,5 cm) und 1939.3930 (Glöcklein fragmentiert, H. 3,5 cm)



Bernstein sollte geschwollene Mandeln, Halserkrankungen und Fieber heilen.

«Für Kinder ist er (der Bernstein), in der Art eines Amuletts angebunden, von Nutzen», schreibt Plinius der Ältere (Gaius Plinius Secundus Maior, *Naturalis historia* [Naturgeschichte] XXVII, 50) (Übers.: R. König). Halskette und Armband stammen aus Kindergräbern. Das Kind mit dem Armband verstarb mit etwa 6 Jahren. Neben Bernsteinperlen waren auf seinem Armband auch Glasperlen mit «Augen», denen ebenfalls schützende Wirkung zugesprochen wurde, aufgereiht.

Bernstein, ein kostbares fossiles Harz, stammte meist aus dem Baltikum und wurde nicht nur um den Hals gebunden, sondern auch in pulverisierter Form bei Ohren-, Augen- und Magenerkrankungen eingenommen. Heute tragen Kleinkinder Bernsteinketten zur Erleichterung des Zahnens.



-
- 48 Halskette aus Glas und einer
Bernsteinperle. 350–400 n. Chr.
Augusta Raurica, Castrum
Rauracense, Kastellfriedhof
(Kaiseraugst, Region 22A)
Schweizerisches Nationalmuseum
Inv. A-21425
Dm. 5,6 cm, Dm. Bernsteinperle 1,3 cm
Leihgabe Schweizerisches
Nationalmuseum



-
- 49 Armband aus Glas und Bernstein
350–400 n. Chr.
Augusta Raurica, Castrum
Rauracense, Kastellfriedhof
(Kaiseraugst, Region 22A)
Schweizerisches Nationalmuseum
Inv. A-22615
L. 10,5 cm
Leihgabe Schweizerisches
Nationalmuseum



APOLLINI
MARIA * PA
TERNA * PRO
SALVTE NOBI
LIANI [*] FILI
V(otum) * S(olvit) * L(ibens) * M(erito)

Dem Apollo. Maria Paterna hat für die Gesundheit des Nobilianus, ihres Sohnes, das Gelübde gern und nach Gebühr eingelöst.

Eine Mutter stiftete nach der Genesung ihres Sohnes dem Heilgott Apollo diesen Altar. Er war im Heiligtum in der Grienmatt aufgestellt. In diesem Heiligtum, das am westlichen Stadtrand von Augusta Raurica liegt, wurden neben Apollo auch andere wichtige Heilgötter wie Aesculapius und Herkules verehrt. An das Heiligtum angegliedert war ein Heilbad, wo, wie die kleinen und grossen Badewannen im Inneren vermuten lassen, unter Anleitung von heilkundigen Priestern medizinische Badekuren durchgeführt worden sind, dies mit Erfolg, wie das Beispiel des von seiner Krankheit geheilten Sohnes der Maria Paterna zeigt. Die Grösse und die sorgfältige Ausführung des Altars sprechen dafür, dass die Stifterin, eine römische Bürgerin, wohlhabend war.

Muschelkalk. Um 150 n. Chr.

Augusta Raurica, Heiligtum Grienmatt (Augst, Region 8A)

Inv. 1924.127

H. (ergänzt) 102,0 cm, B. 44,0 cm, T. (ergänzt) 39,0 cm

Mütter und Väter

Der *pater familias*, der verheiratete römische Bürger, hatte Macht über seine Kinder, seine Untergebenen und deren Kinder. Er verwaltete das Vermögen und vertrat die *familia* in der Öffentlichkeit. Seine Ehefrau organisierte die Hausarbeit und kümmerte sich um die Erziehung der Kinder. Oft starb ein Elternteil früh oder es kam zur Scheidung. Durch Wiederverheiratung gab es viele «Patchwork-Familien».

Das Zusammenleben von freien und unfreien Erwachsenen und ihren Kindern im römischen Familienverband, der *familia*, war komplex: Unter der Herrschaft von *pater* und *mater familias* konnten verschiedene Lebensgemeinschaften unfreier Angehöriger entstehen, die durch Ereignisse wie Tod und Scheidung (des Ehepaares) sowie Verkauf und Freilassung von Sklaven immer wieder verändert und gestört wurden.

Über die Familienstruktur bei den Peregrinen, den freien Einheimischen ohne römisches Bürgerrecht, die in den Anfängen von Augusta Raurica den Hauptteil der Bevölkerung ausmachten, ist wenig bekannt: Gesichert ist aber, dass auch die keltischen Familien patriarchalisch organisiert waren.



Abb. 16

«Familienbild» einer Pilgergruppe aus Ton. Die Eltern stehen hinten in der Mitte und sind von ihren grösseren und kleineren Kindern umgeben. Alle tragen den gallischen (keltischen) Kapuzenmantel. Weihgabe im Heiligtum von Thun-Allmendingen (BE). 1. Jh. n. Chr.

Statuette eines Ehepaares

Die Umarmung zeigt Verbundenheit und Vertrautheit. Das Motiv ist eine gallorömische Weiterentwicklung des Ehepaar-Motives, wie es in Italien auf Grabsteinen oft zu finden ist.

Ton. 40–60 n. Chr.

Augusta Raurica, Gräberfeld Im Sager
(Kaiseraugst, Region 14, H)

Inv. 1991.02.C09080.3

H. 12,0 cm



Ehe und Konkubinat

Die rechtskräftige Ehe war das Privileg der römischen Bürger. Ihre Kinder waren legitim und erbten Status, Besitz und Namen des Vaters. Im Scheidungsfall blieben die Kinder beim Vater, die Mutter erhielt die im Ehevertrag festgehaltene Summe der Mitgift zurück. Sklaven konnten in einer Lebensgemeinschaft leben und Kinder haben, falls ihr Besitzer dies erlaubte. Auch Mann und Frau aus unterschiedlichen sozialen Schichten konnten zusammenleben, ihre Kinder waren aber schlechter gestellt als Kinder aus rechtskräftigen Ehen römischer Bürger.

Rechtskräftige Ehen zwischen Peregrinen, freien Einheimischen ohne römisches Bürgerrecht und römischen Bürgern waren möglich, falls dem Paar das *conubium* (die Fähigkeit eine Ehe einzugehen) verliehen worden war. Bei Heiraten zwischen Peregrinen galt das lokale, keltische Recht. Es ist nicht überliefert.

51

Ehepaar



Die Frau trägt eine Tunika und einen gewickelten Mantel. Der Mann ist an Bekleidung und Stab in der Hand als Offizier der römischen Armee zu erkennen.

Wie der Stab, das Rangabzeichen zeigt, war der Mann ein Zenturio und damit für die Ausbildung und Ausrüstung von etwa 80 Legionären verantwortlich. Mit dem Stab, der aus Rebenholz geschnitzten *vitis*, konnte er seine Untergebenen bestrafen.

Sandstein. 210–250 n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 20)

Inv. 1962.2079

H. 33,0 cm, B. 27,4 cm, T. max. 6,4 cm



52

Paar auf Lampe

Die flammenähnliche Struktur über den Köpfen des Paares ist ein beim Herausnehmen der Lampe aus der Form entstandener Produktionsfehler.

Keramik. 50–100 n. Chr.
 Augusta Raurica, Oberstadt,
 Frauenthermen
 (Augst, Insula 16 oder Insula 17)
 Inv. 1937.752
 L. (ergänzt) 9,0 cm, B. 6,5 cm, H. 2,9 cm



53

Liebespaar auf Lampe

Der Mann blickt zu seiner hinter ihm auf einer Kline, einem Ruhebett, liegenden Partnerin.

Der Mann ist, abgesehen von seinen Schuhen, nackt, die Frau trägt einen Chiton, ein griechisches Unterkleid. Ob ein Menschen- oder ein Götterpaar dargestellt ist, ist nicht bekannt.

Keramik. 1. Jh. n. Chr.
 Augusta Raurica, Streufund
 Augst/Kaiseraugst
 Inv. 1965.444
 L. 9,3 cm, B. 6,9 cm, H. 2,5 cm



55 **Kopf einer Göttin**

**Vermutlich von einer Venus, der
Göttin der Liebe und der Ehe.**

Kalkstein. 1. oder 2. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Theater

(Augst, Region 2)

Inv. 1950.138

H. 16,4 cm, B. 11,0 cm, T. 12,2 cm

Liebe?

Viele Ehen waren arrangiert, vor allem in der Oberschicht. Die Ehefrau war häufig 10 bis 15 Jahre jünger als der Mann. Eine Ehe sollte den Familien der Eheleute finanzielle und gesellschaftliche Vorteile bringen. Als Ideal galt eine partnerschaftliche Beziehung, doch war weibliche Duldsamkeit im Ehealltag zentral. Gewalt in der Ehe wird in den Schriftquellen mehrmals thematisiert.

Liebesgefühle und Leidenschaft gab es trotzdem, wie Inschriften zeigen. Liebende, wenn auch nicht unbedingt Eheleute, geben sich darin recht offenherzig.

Auf einem in Rom gefundenen Grabstein beschreibt ein Ehemann seine verstorbene, ideale Gattin: «Hier liegt Marcus' (Gattin) Amymone, die beste und schönste, eifrig mit ihrer Wolle, fromm, sittsam, sparsam, keusch, «froh, im Hause zu bleiben.» (Grabinschrift aus Rom, CIL [Corpus Inscriptionum Latinarum, Sammlung lateinischer Inschriften] VI 11602). Männer hatten neben der Ehefrau oft Konkubinen oder sie besuchten Bordelle. Auch manche Frau hatte neben dem Ehemann einen heimlichen Geliebten. Einige der hier ausgestellten Liebesbotschaften könnten davon zeugen.

56 Ehepaar auf Medaillon

Das Paar gibt sich in der Geste für «Eintracht», dem Ideal in der Ehe, die rechte Hand (*dextrarum iunctio*). Die ursprüngliche Aufhängeöse ist abgebrochen, die Fassung wurde nachträglich angebracht.

Glas, Fassung aus Silber.

4.–5./6. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Castrum Rauracense
(Kaiseraugst, Region 20, C; 20, Y)

Inv. 2009.001.F07501.16

Dm. (ohne Fassung) 1,6 cm



57

Fingerring mit Initialen

Die Durchfeilung des Ringes in römischer Zeit kann als Auflösung einer Freundschaftsverbindung gedeutet werden.



Silber. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt Osttor
(Augst, Region 14)
Inv. 1911.112
Dm. 1,9 cm

58

Fibel mit Inschrift

AMO TE SVCVRE, «Ich liebe dich, komm zu mir». Der Text ist erotisch gemeint und an eine Frau gerichtet. Aus anderen Fundorten sind mehrere ähnliche Fibeln bekannt. Der Text ist jedes Mal ein anderer – die Inschrift wurde offenbar nach individuellem Wunsch auf Bestellung eingepunzt.

Bronze verzinnt oder versilbert.
2. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Streufund
Augst/Kaiseraugst
Inv. 1924.546
L. 3,2 cm



AMO TE SVCVRE

59

Fingerring mit Amor

AVGVSTILLAE, «(Geschenk für) Augustilla» oder «(Eigentum der) Augustilla» steht im Ring. Der Name der Kolonie Augusta Raurica klingt in diesem Mädchennamen an. In Kombination mit dem Amor auf der Gemme wird der Ring als Liebesgeschenk gedeutet. Amor trägt in der linken Hand eine Fackel als Symbol für die brennende Liebe, und in der rechten einen Schmetterling.

Ring aus Silber, Gemme Karneol
in Goldfassung. 150–200 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 30)
Inv. 1959.4313
Dm. 2,8 cm, Gemme 1,21 x 1,92 cm



AVGVSTILLAE

60

Fibel mit Inschrift

SPEIC(VL)A SI AMAS, «Wenn du mich liebst, besteht noch ein Funke von Hoffnung». Liebesgeschenk. Das kreisrunde Feld in der Mitte war ursprünglich mit einer Einlage (Email?) gefüllt.

Bronze. 50–150 n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 17, C)
Inv. 1980.15464
Dm. 2,4 cm



SPEIC(VL)A SI AMAS.



61

Liebespaar auf Brunnenstock

Die Mondgöttin Selene – erkennbar an der Mondsichel auf ihrem Kopf – umarmt den Hirten und Jäger Endymion, mit dem sie angeblich 50 Töchter hatte. Links vor der Hand des Mannes die Durchbohrung für die Wasserröhre.

Kalkstein. 150–200 n. Chr.

Augusta Raurica, Oberstadt,

Strassengraben (Augst, Insula 37)

Inv. 1978.23876

H. 39,0 cm, erhaltene B. 40,0 cm, T. 23,8 cm

DM

ET MEMORIE AE
TERNE EVSSTATE
CONIVGI DVLCI
SSIME QVI VISIT
A(NN)O(S) LXV
AMATVS
POSVIT

D(is) M(anibus)

et memori(a)e ae
tern(a)e Eusstat(a)e
coniugi dulci
ssim(a)e qui visit
a(nn)o(s) LXV
Amatus
posuit



Den Manen und dem ewigen An-
denken der Eusstata, der süssesten
Ehefrau, die 65 Jahre gelebt hat.
Amatus hat (den Stein) gesetzt. Das
Ankersymbol und die Namen der
Eusstata «Die Unerschütterliche»,
und Amatus, «Der (von Gott) Ge-
liebte», sprechen dafür, dass die
Verstorbene eine Christin war –
trotz der Weihung an die Manen,
die Totengeister. Bemerkenswert
ist das hohe Alter der Eheleute.

Sandstein. 300–350 n. Chr.
Augusta Raurica, Älterer Kastell-
friedhof Castrum Rauracense
(Kaiseraugst, Region 21, A)
Inv. 1949.1505
H. 122,0 cm, B. 56,0 cm, T. 13,0 cm

Kinderwunsch

Bei Kinderlosigkeit trug gewöhnlich die Frau die Schuld. Ihr Ansehen war in der Gesellschaft gemindert und Kinderlosigkeit war ein Scheidungsgrund. Frauen versuchten ihre Fruchtbarkeit mit dem Tragen von Amuletten und der Anrufung bestimmter Gottheiten zu unterstützen. Kleine Venusstatuetten und Statuetten von stillenden Frauen können Zeugnisse dieser Praktiken sein. Sie wurden als Votivgaben verwendet und auch im Hausaltar aufgestellt.

Allerdings wurden Opfergaben an Gottheiten bei Kinderwunsch auch in Frage gestellt und Unfruchtbarkeit auf biologische Ursachen zurückgeführt, sogar beim Mann:

«Aber durch göttliche Mächte wird niemand am Zeugen gehindert so, dass ihm nie aus dem Munde von süßen Geschöpfen der Name «Vater» entgegenscholl und der Erbe ihm dauernd versagt blieb. Und doch glauben's die meisten und sprengen in ihrer Betrübnis auf den Altar viel Blut und bringen ihm rauchende Opfer, dass mit reichlichem Samen der Gattinnen Schoss er befruchte. Doch sie bestürmen umsonst die Macht und Orakel der Götter. Denn Unfruchtbarkeit gibt's nur dann, wenn der Same zu dick ist oder im Gegenteil zu flüssig und dünner als gut ist. Wenn er zu dünn ist, so kann er im Mutterschosse nicht haften, denn er verflüssigt sich rasch und fließt dann ohne Erfolg ab; ist er bei andern zu dick, weil in festerer Form er, als gut ist, abgeht, spritzt er entweder mit unzureichender Triebkraft oder er kann nicht so recht in das Innere dringen, und wenn es wirklich gelingt, so mischt er sich kaum mit dem weiblichen Samen.»

(Titus Lucretius Carus [Lukrez], De rerum natura [Über die Natur der Dinge] IV VI, 1233–1247) (Übers.: H. Diels)

Es gab auch medizinische Mittel zur Sicherung von Nachkommenschaft. In seinen Schriften rät Plinius der Ältere (Gaius Plinius Secundus Maior) Männern zu Fenchel um ihre Samenbildung zu verbessern und warnt sie vor Pflanzen wie Dill, welche die Zeugungsfähigkeit vermindern würden. Er führt auch zahlreiche Mittel zur Förderung der Fruchtbarkeit bei Frauen an, zum Beispiel das Trinken von Kuhmilch oder das Einspritzen von Ziegengalle in die Gebärmutter.

63–65 **Statuettenproduktion in Augusta Raurica**

Venusstatuetten und Statuetten stillender Mütter waren weit verbreitet und wurden auch in Augusta Raurica hergestellt. Als Massenware produziert waren sie für die meisten Leute bezahlbar.

Zuerst formte man von einer meist massiven Vorlage, z. B. aus Bronze, zwei oder mehrteilige Negativformen aus Ton ab und brannte diese, damit sie hart und beständig wurden. Dann stellte man die Teilstücke der Tonstatuetten mit Hilfe dieser Model her. Sie wurden anschliessend zusammengefügt, überarbeitet und im Brennofen gebrannt. Manchmal können auf Tonstatuetten Reste mehrfarbiger Bemalung nachgewiesen werden, was jedoch bisher in Augusta Raurica nicht der Fall ist.

63 **Model-Fragment für Venusstatuette**

Ton. 200–250 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 6)
Inv. 1980.10857
H. 16,4 cm



64 **Model-Fragment für Sessel, wohl einer stillenden Mutter**

Ton. 100–200 n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 20)
Inv. 1998.004.D07209.14
B. max. 7,5 cm



Fragmente von Venusstatuetten aus einem Brennofen in Kaiseraugst

Die ausgestellten Statuettenfragmente wurden 2012 während Ausgrabungen in einem Handwerker- und Gewerbeviertel im Areal «Auf der Wacht» in Kaiseraugst gefunden. Vermutlich waren sie dort gebrannt worden.

Ton. 1. Jh. n. Chr.
 Augusta Raurica, Unterstadt
 (Kaiseraugst, Region 17 C und D)
 Inv. 2012.001.G01300.2,
 Inv. 2012.001.G01389.3,
 Inv. 2012.001.G01328.1,
 Inv. 2012.001.G01389.1,
 Inv. 2012.001.G01389.2
 H. 3,5–6,5 cm



Abb. 17 ►

Der Brennofen zur Herstellung von Tonstatuetten in Augusta Raurica während der Ausgrabung.



Venus, dargestellt als mütterliche Göttin, umhüllt mehrere Kinder mit ihrem Mantel.

Ton. 100–150 n. Chr.

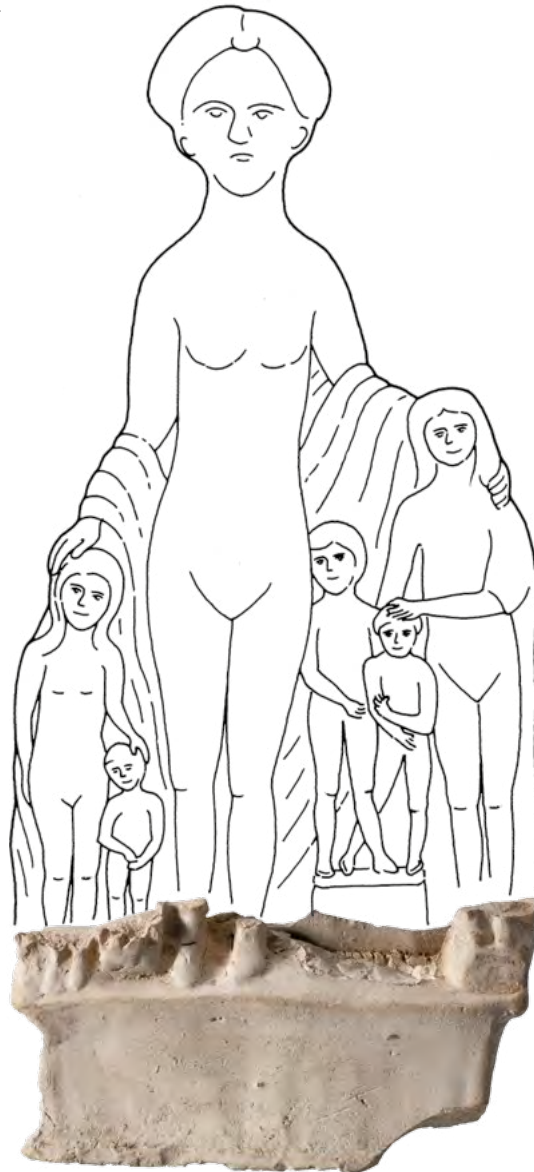
Augusta Raurica, Streufund

Augst/Kaiseraugst

Inv. 1907.1280

Erhaltene H. 6,0 cm,

B. max. 11,5 cm, T. 4,3 cm



67–70 **Statuetten stillender Mütter**

Diese Statuetten sind in unserer Region häufig und zeigen das Thema mütterliche Fürsorge: Eine Mutter sitzt in einem Korbessel und stillt einen oder zwei Säuglinge. Ob es sich um ideale Ehefrauen, Ammen oder um Muttergottheiten handelt, wird in der Forschung diskutiert. Die Statuetten wurden, wie auch Venusstatuetten, vor allem in Werkstätten in Mittelfrankreich, im Gebiet zwischen Autun und Clermont-Ferrand, produziert.



-
- 67 Ton. 220–250 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
Taberna (Augst, Insula 5/9)
Inv. 1965.5230
H. 11,8 cm, B. max. 5,0 cm, T. 4,5 cm

68 Ton. 2. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt Kastelen
(Augst, Insula 1)
Inv. 1992.051.D00688.2
H. 10,0 cm

69 Ton. 2./3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 2, E)
Inv. 1985.48249
H. 3,8 cm

70 Ton. 100–180 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 8)
Inv. 1997.060.D08682.59
H. 7,5 cm



71–75 **Venusstatuetten**

Tonstatuetten der Venus, der Liebes- und Ehegöttin, wurden sehr häufig und in verschiedenen Ausführungen hergestellt. Im Laufe der Zeit erhielt die Göttin auch eine mütterliche Bedeutung, was sich besonders in der so genannten Schutzmantelvenus zeigt.



-
- 71 Ton. 170–210 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt (Augst,
Insula 5 und Region 2, E)
Inv. 1985.38387
H. 8,3 cm



72 Ton. 20–100 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 43)
Inv. 1968.2678
H. 11,3 cm

73 Ton. 40–150 n. Chr.
Augusta Raurica, Gräberfeld im
Sager (Kaiseraugst, Region 14, H)
Inv. 1991.002.C09080.4
H. 11,5 cm

74 Ton. 20–60 n. Chr.
Augusta Raurica, Nordwest-
gräberfeld (Augst, Region 15)
Inv. 1968.5866
H. 15,7 cm

75 Ton. 150–200 n. Chr.
Augusta Raurica, Gräberfeld im
Sager (Kaiseraugst, Region 14, H)
Inv. 1991.002.C07925.1
H. 14,5 cm

Zeugung

Sexualität in der Ehe diente der Zeugung von legitimen Nachkommen. Diese sicherten den Fortbestand von Familiennamen des Mannes und Besitz. Die Eltern erhofften von ihren Kindern auch Unterstützung im Alter und ein statthaftes Begräbnis. Der für die Zeugung eines Kindes günstige Zeitpunkt und die geeignete Art des Beischlafes werden in der römischen Literatur erörtert. Sexuellen Leidenschaften gab man sich ausserhalb der Ehe hin. Ehebruch wurde bei Männern gesellschaftlich akzeptiert, bei Frauen bestraft.

Im römischen Alltag gab es Objekte mit erotischen Darstellungen. Sie wurden nicht versteckt und waren für alle sichtbar.



76 Windspiel (*oscillum*)

Man hingte Windspiele, auch solche mit erotischen Darstellungen, in den Säulengängen von reichen Wohnhäusern auf.

Ton. Um 260 n. Chr.

Augusta Raurica, Oberstadt (Augst, Insula 31)

Inv. 1963.6060

Dm. 14,0 cm

Um ein Kind zeugen zu können, sollte man im Minimum etwas Lust verspüren. Wichtig war das körperliche Wohlfühl: «Der Beischlaf soll also weder mit schlaffem Körper vorgenommen werden, noch andererseits wenn er voll ist, wie bei Verdauungsstörungen und Trunkenheit.» (Soranos von Ephesus, *Gynaecia* [Frauenheilkunde] I, 38) (Ch. Schubert, U. Huttner). Und: «Die meisten vermeinen, die Frauen könnten bequem empfangen nach Art vierfüssiger Tiere, weil der Samen dann leichter die inneren Stellen erreiche» (Titus Lucretius Carus [Lukrez], *De rerum natura* [Über die Natur der Dinge] IV 1263-1267) (Übers.: H. Diels). Man versuchte manchmal auch das Geschlecht des Kindes zu beeinflussen: «Gebratenes Kalbfleisch mit Osterluzei (Wolfskraut, *aristolochia clematidis*), zur Zeit der Empfängnis gegessen, verspricht die Geburt von Knaben.» (Gaius Plinius Secundus Maior [Plinius der Ältere], *Naturalis historia* [Naturgeschichte] XXVIII, 254) (Übers.: R. König)

77–79 Öllampen

Lampen mit erotischen Darstellungen waren Alltagsgegenstände, entsprachen dem Geschmack der Auftraggeber und waren zeitweise einfach in Mode.

- 77 Ton. 40–120 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 50)
Inv. 1981.15324
L. 5,8 cm, B. 6,3 cm



- 78 Ton. 20–60 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 31)
Inv. 1960.8762
L. 6,0 cm, B. 6,0 cm



Der weibliche Zyklus war noch ungenügend verstanden und die zentrale Bedeutung des Eisprungs für die Empfängnis war unbekannt. Antike Ärzte glaubten, die Monatsblutung sei eine ungesunde Blutstauung im Frauenkörper; sie vermuteten deshalb fälschlicherweise den günstigsten Zeitpunkt für die Empfängnis direkt nach dem Abklingen der Monatsblutung.

Falls man kein Kind wünschte, gab es probate Mittel zur Empfängnisverhütung und Abtreibung, letztere waren, gemäss heutigen Untersuchungen, zu etwa 90% wirksam. Abtreibungen waren in der Kaiserzeit verboten, falls sie gegen den Willen des *pater familias* durchgeführt wurden – da ihm dadurch der rechtmässige Erbe vorenthalten blieb.

79

Ton. 70–120 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 5)
Inv. 1967.15279
L. 8,0 cm, B. 6,5 cm, H. 2,5 cm



80

Becher-Fragment

Dieser Keramikbecher mit appliziertem Medaillon ist ein Import aus dem Rhonegebiet.

Keramik. 2./3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 16, C)
Inv. 1966.16049
H. 7,0 cm, B. 8,0 cm



Erste Lebenstage

Der Übergang vom Mutterleib zur Aussenwelt ist für das Kind gefährlich. Die erste Lebenszeit war wohl auch deshalb von verschiedenen Riten geprägt, mit denen das Kind Schritt für Schritt in Familie und Gesellschaft aufgenommen wurde. Gleichzeitig sollte das als unvollkommen angesehene Neugeborene durch geeignete Massnahmen, wie das Wickeln, zu einem richtigen Menschen geformt werden.

«Von diesem Eintritt ins Licht an erwarten uns Bande und Fesseln an allen Gliedern, wie sie nicht einmal die Tiere, die unter uns geboren sind, umschnüren, und so liegt das glücklich geborene Kind da mit gebundenen Händen und Füßen, weinend, als Geschöpf, das später die übrigen beherrschen soll» (Gaius Plinius Secundus Maior [Plinius der Ältere], *Naturalis historia* [Naturgeschichte] VII, 3) (Übers.: R. König)

Geburt

Die Kinder wurden zu Hause geboren. Eine Hebamme oder eine Verwandte unterstützte die Gebärende. Schwierige Schwangerschaften und Geburten führten oft zum Tod von Mutter und Kind. Die Medizin bot kaum Hilfe. Vor, während und nach der Geburt bat man die Geburtsgöttinnen um Beistand. Frauen trugen oft Amulette, um sich vor Unheil zu schützen. Dem «bösen Blick» wurde die Schuld am Tod von Säuglingen, an Fehlgeburten und auch am Tod im Kindsbett gegeben.

Die Sterblichkeit von Frauen im gebärfähigen Alter war nachweislich hoch. Gewisse Eingriffe während der Geburt wurden aber offenbar doch mit einigem Erfolg durchgeführt. Zum Beispiel versuchte man bei ungewöhnlicher Kindslage, wie der Steisslage, das Kind im Mutterleib zu drehen. Soranos von Ephesus, ein griechischer Arzt, der um 100 n. Chr. in Rom arbeitete, schrieb dazu in seinem Werk zur Frauenheilkunde: «All das muss man ruhig und ohne Druck vollziehen, wobei man ständig die Geschlechtsteile mit Öl bestreicht, so dass die Schwangere ohne Schaden und das Kind wohlbehalten bleibt. Wir können nämlich beobachten, dass viele Kinder, die solchermassen durch eine schwere Geburt zur Welt kamen, am Leben geblieben sind.» (Soranos von Ephesus, Gynaecia [Frauenheilkunde] IV, 8) (Übers.: Ch. Schubert, U. Hutter).

Kaiserschnitte gab es noch nicht, wohl aber Embryotomien, bei denen man ein Kind, das nicht geboren werden konnte, im Mutterleib zerteilte und durch den Geburtskanal entfernte. So konnte manchmal das Leben der Mutter gerettet werden.



Abb. 18

Die werdende Mutter sitzt im Gebärstuhl. Die Hebamme sitzt vor ihr und überwacht die Geburt. Mit der Hand ertastet sie den Geburtsfortschritt und wendet dabei den Blick von den Genitalien der Frau ab, damit die Gebärende nicht aus Scham ihre Wehen zurückhält. Tonrelief am Grabmal der Hebamme Scribonia Attice. Ostia (I). 2. Jh. n. Chr.

Eine wohlhabende Bürgersfrau aus Augusta Raurica trägt eine Halskette mit Anhängern. Ähnliche Bildnisse von einflussreichen Bürgern trugen Korporationen (Vereine) als Zeichen der Dankbarkeit bei Prozessionen mit.

Gewand und Haare aus Bronze, Hals und Gesicht versilbert,
Lippen und Brauen vergoldet. Stark ergänzt. 3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt (Augst, Insula 30)
Inv. 1960.9498
H. 24,5 cm



Schutz für Mütter

Viele Frauen trugen Amulette. Sie sollten durch ihre Form (Mondsichel, Herkuleskeule) oder ihr Material (Gold, Bernstein) wirken. Die Frauen wurden manchmal damit bestattet.

Die Wirksamkeit der Amulette war schon damals umstritten. Der Arzt Soranos schrieb dazu um 100 n. Chr.:

«Viele schreiben auch antipathischen Mitteln einige Wirkung zu, so dem Magnetstein, dem Schlamm und dem Lab eines Hasen und anderen Amuletten, welchen wir keine Heilkraft beimessen. Und doch darf man den Gebrauch derselben nicht wehren. Denn hilft das Amulett auch nicht direkt, so richtet doch die Hoffnung, welche die Kranke auf dasselbe setzt, ihren Mut auf.» (Soranos von Ephesus, Gynaecia [Frauenheilkunde] III, 42)

82

Grab mit Fingerring

Das Grab aus Sandsteinplatten wurde 1879 bei der antiken Aventicumstrasse von Augusta Raurica entdeckt und enthielt wertvolle frauenspezifische Beigaben. Aus der Notiz von F. Petermann, der die Freilegungsarbeiten dokumentierte, «Nach Hebung der grossen Deckplatte fand sich ein vollständig erhaltener Schädel samt sämtlichen Zähnen aufs Schönste erhalten...» lässt sich, der erwähnten perfekten Zähne wegen, folgern, dass die Verstorbene eine junge Frau oder ein Mädchen war.



Der Fingerring zeigt die Schicksalsgöttin Fortuna in einem Tempel. Sie hält ein Füllhorn, Symbol für die Fruchtbarkeit, und ein Steuerruder, Symbol für ihre lenkende Kraft, in den Händen.

Das Armband besteht aus Goldblechkapseln; dem Gold wurde Schutzwirkung nachgesagt.



Die Silberdose, verziert mit stilisierten Pflanzen und Bachantinnenstäben, wie sie im Dionysos-Kult gebraucht wurden, diente zum Aufbewahren von Salben oder Schminke.



Die Glasflasche diente wohl als Parfümflasche.

Gemäss Grabungsnotizen enthielt das Grab auch zwei heute verschollene Münzen einer Faustina, der Ehefrau von Kaiser Antoninus Pius oder der Ehefrau von Kaiser Mark Aurel, und zwei weitere Glasfläschchen.

3.–4. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Grab aus Steinplatten, Feldhof (Augst, Region 11, A)

Fingerring aus Eisen, Gemme aus Karneol. Inv. 1969.15052

Gemme 1,51 x 1,19 cm

Armband aus Goldblechkapseln.

Inv. 1969.15053

L. 9,3 cm

Pyxis aus Silber. Inv. 1969.15054

H. 4,4 cm, Dm. 3,6 cm

Glasflasche. Inv. 1969.15051

H. 17,6 cm



Grab mit Bernsteinperlen

Eine Frau, die im gebärfähigen Alter verstarb – sie wurde laut anthropologischem Bericht 22 bis 40 Jahre alt – bestattete man mit ihrem Schmuck in einem Holzsarg. Die Bernsteinperlen der Halskette waren kostbar und galten als schützend und heilend.

300–360 n. Chr.

Augusta Raurica, Gräberfeld Stalden (Kaiseraugst, Region 21, A)

Halskette aus Bernstein, Glas und Bronze. Inv. 1946.232

Dm. Bronzering 1,8 cm, Dm. grosse Bernsteinperle 1,3 cm

Armring aus Bronze. Inv. 1946.231

Dm. max. 6,5 cm



Diese Frau, deren Sterbealter nicht bekannt ist, begrub man mit ihrem Schmuck in einem Erdgrab. Die Halskette mit Mondsichel und die Ohrringe mit stilisierten Herkuleskeulen sollten schützend wirken. Ob eine Schutzwirkung auch von der beigegebenen Münze mit christlichem Symbol erhofft wurde, weiss man nicht.

340–360 n. Chr.

Augusta Raurica, Nordwestgräberfeld (Augst, Region 10)

Anhänger mit Mondsichel aus Silber an Halskette aus Glas. Inv. 1970.18

H. Mondsichel noch 1,6 cm

Ohrringe aus Silber mit stilisierter Herkuleskeule. Inv. 1970.17

H. 3,5 cm

Bronzemünze des Kaisers Constans, geprägt in Aquileia 340–341 n. Chr.

Rückseite mit Christogramm. Inv. 1970.19

Dm. max. 17,4 mm



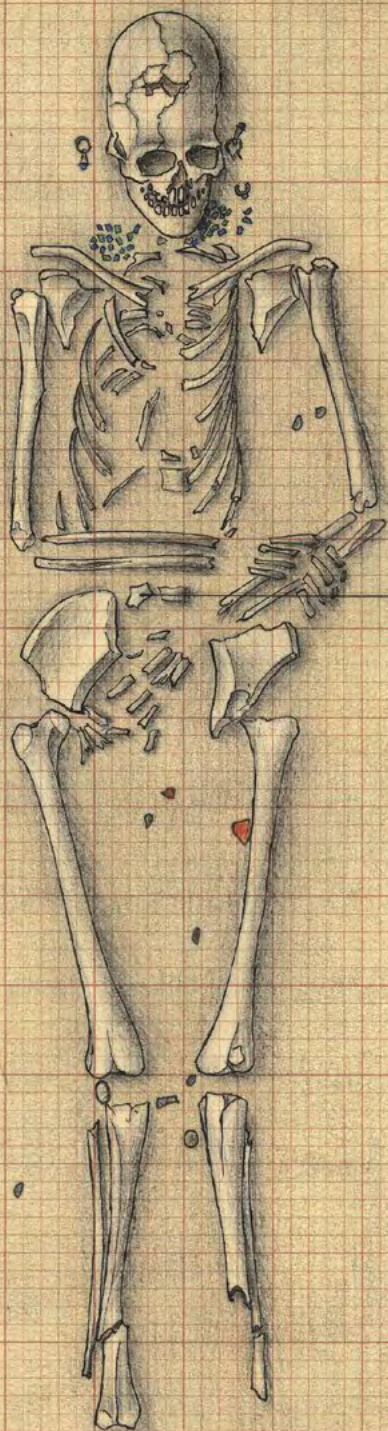


Abb. 19

Der Ausschnitt aus der Grabungs-
dokumentation zeigt die Fundlage von
Ohringen und Halskette mit Lunula-
Amulett.

268.88

Z-Nr. 7

Erste Stunden

Die Hebamme gab das Geschlecht des Kindes bekannt. Sie überprüfte den Gesundheitszustand des Kindes und erklärte, ob es lebensfähig war. Dann durchschneidet sie die Nabelschnur und band den Nabel ab.

Das Familienoberhaupt, der *pater familias*, entschied, ob das Kind aufgezogen werden soll. Das erste Bad bedeutete die Aufnahme in die Familie.

Die Hebamme war beauftragt, nach der Geburt zu prüfen: ob das Neugeborene kräftig schreien konnte, ob sein Körper perfekt und Ohren, Nase, Hals, Harnröhre und Anus offen waren. Gemäss dem Arzt Soranos war «ein gegenteilig beschaffenes Kind zum Aufziehen nicht geeignet» (Soranos von Ephesus, *Gynaecia* [Frauenheilkunde] II, 10)

Beim ersten Bad, auch dieses von der Hebamme ausgerichtet, bestreute man das Neugeborene mit Salz und badete es in lauwarmem Wasser. Dadurch entfernte man die das Neugeborene umhüllende «Käseschmiere» und beendete die körperliche Trennung von der Mutter.

Römische Ärzte rieten, da sie die Vormilch (Kolostrum) für schädlich hielten, dem Neugeborenen zuerst nur etwas warmes Honigwasser zu geben und erst nach zwei bis drei Tagen mit dem Stillen zu beginnen. Dieser Aufschub konnte für das Kind fatal sein.



Neugeborene wurden mit Öl massiert und mit Tüchern und Bändern gewickelt, um ihren Körper zu formen und die Gliedmassen zu richten. In den Schriftquellen wird die Wickeltechnik ausführlich beschrieben: Zuerst umwickelte man jeden Körperteil separat, zur Vermeidung von Druckstellen mit sauberen Bändern ohne harte Ränder. Dann umhüllte man den ganzen Körper mit einem grossen Tuch und «verschnürte» dieses mit einem weiteren Band wobei man manchmal einen Metallring verwendete. Mädchen wickelte man im Beckenbereich nur locker und bei Jungen schützte man die Hoden durch eine Wolleinlage.

Etwa 40 bis 60 Tage danach wurde das Kind vorsichtig wieder ausgewickelt. Um den Windelbereich zu säubern, entfernte man das grosse Tuch, das den Säugling als letzte Schicht einhüllte.

Ton. Ende 2. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Osttor
(Augst, Region 14)
Inv. 1966.152A
H. 10,5 cm, B. 4,8 cm, T. 3,5 cm



◀ Abb. 20

Das Neugeborene wird von der Hebamme gebadet. Eine weitere Frau kümmert sich um die von der Geburt geschwächte Mutter. Ausschnitt aus Darstellungen auf einem Sarkophag aus der Via Portuense, Rom. Um 100 n. Chr.

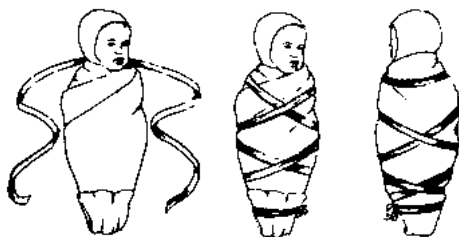


Abb. 21

Die letzten Schritte beim Wickeln

86–92 **Kleinkinder-Statuetten**

Lächeln gehört als natürliche Lebensäußerung zum gesunden Säugling. Statuetten lächelnder Kleinkinder können zur Ablösung eines Gelübdes oder zur Unterstützung der Bitte für glückliche Geburt oder Kindersegen geweiht worden sein. Als Grabbeigabe können sie das verstorbene Kind **symbolisieren**. Die hier ausgestellten Statuettenfragmente stammen alle aus dem Stadtgebiet, sie waren vielleicht ursprünglich in den Hausaltären aufgestellt.



-
- 86 Ton. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt (Augst,
Region 5, C)
Inv. 1968.1113
H. (ergänzt) 13,5 cm, B. 7,0 cm,
T. (ergänzt) 4,5 cm



-
- 87 Ton. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 49)
Inv. 1967.18847
H. (ergänzt) 13,5 cm, B. (ergänzt)
7,0 cm, T. 4,5 cm



-
- 88 Ton. 100–200 n. Chr.
 Augusta Raurica, Oberstadt
 (Augst, Insula 50)
 Inv. 1969.9314
 H. 6,5 cm



-
- 89 Ton. 90–250 n. Chr.
 Augusta Raurica, Oberstadt
 (Augst, Insula 24)
 Inv. 1959.11040
 H. 8,5 cm



-
- 90 Ton. 100–200 n. Chr.
 Augusta Raurica, Oberstadt
 (Augst, Insula 5)
 Inv. 1966.3486
 H. 4,0 cm



-
- 91 Ton. 200–320 n. Chr.
 Augusta Raurica, Unterstadt
 (Kaiseraugst, Region 20, Y)
 Inv. 1998.004.D07490.9
 H. 3,5 cm

-
- 92 Ton. 100–200 n. Chr.
 Augusta Raurica, Oberstadt
 (Augst, Insula 6)
 Inv. 1980.1699
 H. 4,5 cm

Tote Säuglinge

Gräber von Frühgeburten und Neugeborenen finden sich oft im oder beim Wohnhaus, anders als bei älteren Kindern und Erwachsenen, die ausserhalb des bewohnten Gebietes bestattet werden mussten.

Dieses Neugeborene wurde innerhalb eines Gebäudekomplexes begraben. Der Leichnam wurde dazu auf einen Ziegel gelegt und mit einem Ziegel abgedeckt. Gangartige Auflösungserscheinungen am Schädel lassen, laut anthropologischem Bericht, eine Hirnhautentzündung (Meningitis) als Todesursache des Kindes vermuten.

Im Stadtgebiet sind 44 weitere um den Geburtstermin herum verstorbene Kinder meist in einfachen Erdgruben bestattet worden. Das jüngste dieser Kinder starb in der 33. Schwangerschaftswoche.

Abb. 22

Die Bestattung (93) bei der Ausgrabung.



Aus Tasgetium (Eschenz TG), wo die Überlieferung von organischen Funden dank Feuchtbodenerhaltung ausgezeichnet ist, sind ebenfalls Bestattungen von Neugeborenen im Siedlungsgebiet bekannt. Eines der bei oder kurz nach der Geburt verstorbenen Kinder war in Decken gewickelt und in Bauchlage in einem Sarg aus Tannenholzschindeln beigesetzt worden. Ein Blumensträusschen war ihm mit in den Sarg gegeben worden.

Als Gründe für diese Art der Sonderbestattungen werden verschiedene Möglichkeiten diskutiert: Die Eltern wollten die verstorbenen Neugeborenen bei sich im Haus behalten, man scheute den Aufwand einer Bestattung im Gräberfeld oder die Neugeborenen hatten noch keinen richtigen Platz in der Gesellschaft.

-
- 93 Skelett, Ziegel (analoger Ersatz für während der Grabung entsorgte Ziegel).
Römisch. Augusta Raurica, Unterstadt (Kaiseraugst, Region 19, A)
Fundkomplex A04582

Ausgesetzte Kinder

«Missgeburten merzen wir aus und Kinder, wenn sie zu schwächlich sind, ertränken wir. Nicht Zorn, sondern Vernunft bewegt uns dazu, das Unnütze vom Gesunden zu trennen.» (Lucius Annaeus Seneca [Seneca], *De ira* [Über den Zorn] 1, 15.2) (Übers.: J. Wildberger)

Nach römischem Recht durften Neugeborene ausgesetzt und Kinder mit Missbildungen getötet werden. Der Entscheid lag beim *pater familias*, dem Familienoberhaupt. Gründe für das Preisgeben eines Kindes konnten eine aussereheliche Geburt oder die prekäre wirtschaftliche Lage der Familie sein. Ob in Augusta Raurica Aussetzungen oder Kindstötungen vorkamen, ist nicht bekannt.

Das unterirdische Brunnenhaus mit Sodbrunnen, wo neben Haushaltabfall auch acht Neugeborene abgelagert worden sind (4), kann zur Klärung dieser Frage nichts beisteuern, da man nicht weiss, woran die Kinder gestorben sind. Zumindest im benachbarten Germanien scheinen, laut römischen Schriftquellen, grosse Familien beliebt und Kindermord verpönt gewesen zu sein. «Die Geburtenzahl zu beschränken oder ein nachgeborenes Kind zu töten, gilt (bei den Germanen) als Schande», schreibt Tacitus, ein römischer Historiker, um 98 n. Chr. und kritisiert damit gleichzeitig solche Praktiken in Rom. (Publius Cornelius Tacitus [Tacitus], *Germania* 19)



94–96 **Romulus und Remus**

Der Legende nach wurden die Zwillinge Romulus und Remus auf dem Fluss Tiber ausgesetzt. Sie überlebten dank einer Wölfin, die sie säugte. Später gründeten sie die Stadt Rom. Diese Gründungslegende wurde zu verschiedenen Zeiten für politische Zwecke im ganzen Reich verbreitet. Die Darstellung der nährenden Wölfin galt als Symbol für die Kraft des Imperiums.

Das Gürtelblech stammt von einem Soldatengürtel, dessen Träger im frühen Militärlager stationiert war. Über der Wölfin kämpfen zwei Tiere, wohl ein Eber und ein Bär, miteinander. Sie symbolisierten wahrscheinlich die Gegner der römischen Armee, die Kelten und die Germanen.

Die gezeigten Münzen sind Kleingeld und waren wohl auch ärmeren Leuten bekannt. Auf der Vorderseite ist die Göttin Roma abgebildet, auf der Rückseite die Wölfin mit den Zwillingen Romulus und Remus.

-
- 94 Bronze. 35–50 n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt (Kaiseraugst, Region 17, C)
Inv. 1974.8453A
L. 5,7 cm, H. 3,8 cm

-
- 95 Bronze. 330–337 n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 17, D)
Inv. 2006.004.F02404.1
Dm. max. 16,6 mm



-
- 96 Bronze. 330–337 n. Chr.
Castrum Rauracense
(Kaiseraugst, Region 20, C)
Inv. 2009.001.F08270.1
Dm. max. 18,6 mm



Namensgebung

Römische Mädchen bekamen ihren Namen am 8. Tag nach der Geburt, Jungen am 9. Tag. Den Grund für diesen Unterschied wusste man bereits in römischer Zeit nicht mehr. Etwa zu diesem Zeitpunkt fällt der Nabelschnurrest vom Säugling ab und die ersten, sehr kritischen Lebenstage sind überstanden.

Am Tag der Namensgebung, dem *dies lustricus*, wurde das Kind in die Gesellschaft eingebunden. Am Namen konnte erkannt werden, zu welcher Gesellschaftsschicht man gehörte.

Kinder römischer Bürger trugen die *tria nomina*, das heisst einen aus Vornamen (*praenomen*), Familiennamen des Vaters (*nomen*) und Beinamen (*cognomen*) zusammengesetzten Namen. In Augusta Raurica hatten viele Leute nicht römische, sondern keltische Namen. Kinder von Peregrinen, freien Einheimischen ohne römisches Bürgerrecht, hatten einen persönlichen Namen, zu welchem man häufig den Namen des Vaters hinzufügte. Für Sklavenkinder wählte der Besitzer einen Namen aus.

Junger Gott mit Amulettkapsel

Zur Namensgebung erhielten die Kinder Geschenke, vermutlich auch Amulette. Harpokrates, der Beschützer der Kinder, trägt die *bulla*, eine Amulettkapsel, die frei geborenen Jungen vorbehalten war.

Die Identität des Jungen wird durch Vergleichsfunde klar: Seine rechte Hand war ursprünglich mit ausgestrecktem Zeigefinger an den Mund gelegt, eine für Harpokrates, den Sohn von Isis und Osiris, typische Geste. Einige ägyptische Götter waren ab dem 1. Jh. n. Chr. auch in Italien und den angrenzenden nördlichen Gebieten beliebt. Es ist möglich, dass das kleine Figürchen ursprünglich an einem Ring als Amulett getragen wurde.



97

Bronze. 1. Jh. n. Chr.
 Augusta Raurica, Unterstadt
 (Kaiseraugst, Region 17, C)
 Inv. 1987.003.C03258.1
 H. 7,0 cm

D(is) M(anibus)
 ADIANTONI TOVT+IO
 ET MARVLIN(ae) MARV
 [LI F(iliae)] CONIVGI ADLED
 [VS ET] ADNAMTVS
 [FILI EO]RVM P(onendum) C(uraverunt)

Den Manen. Für Adianto, Sohn des Toutos, und für Marulina, Tochter des Marulus, seine Gattin, haben Adledus und Adnamtus, ihre Söhne, (diesen Grabstein) setzen lassen.

Die Inschrift zeigt den Stammbaum einer Familie mit keltischen Vorfahren. Die Söhne liessen den Stein für ihre verstorbenen Eltern fertigen und erwähnen dabei auch die Grossväter. Im obersten Teil der Stele waren ursprünglich zwei Giebelhäuschen mit den Portraits der Verstorbenen herausgearbeitet. Aufgrund von Verwitterungen sind sie nur noch zu erahnen. Die Grabstele wurde bereits vor 1616 entdeckt und danach in einem Wohnhaus am Nadelberg in Basel eingemauert.



Sandstein. Wohl
 2. bis Mitte 3. Jh. n. Chr.
 Augusta Raurica,
 Streufund Augst
 Inv. 1904.141
 H. 120,0 cm, B. 91,0 cm,
 T. 23,0 cm

Kinder im Alltag

Die ersten Schritte, die ersten Worte, die ersten Spiele: Sie hinterlassen keine Spuren im Boden und werden in den Schriftquellen selten erwähnt. Der Alltag der Kinder von damals ist deshalb heute schlecht bekannt.

Gab es Kinderzimmer? Wurden die Kinder von reichen Familien fremdbetreut, wie es aus Rom überliefert ist? Wie gingen Kinder mit dem – damals häufigen – frühen Tod von Geschwistern um? Diese Fragen und viele mehr bleiben unbeantwortet.

Der Kinderalltag kommt in Schriftquellen selten zur Sprache und falls doch wird darin meist die Situation begüterter Familien in Rom und Umgebung geschildert.

Ernährung

Säuglinge wurden gestillt, vorzugsweise von der Mutter. In wohlhabenden Familien waren Ammen üblich. Die Abgabe der Mutterpflicht an eine Fremde wurde in römischen Schriftquellen kontrovers diskutiert. Vielleicht zog man Säuglinge auch mit der Saugflasche auf. Der Zeitpunkt der Entwöhnung war regional verschieden. Es scheint, dass Kinder in der Provinz Britannia – im heutigen Grossbritannien – länger gestillt wurden als in Rom. Grössere Kinder konnten mit Getreidebrei verköstigt werden. Stillen wurde zeitweise als eine mühsame Aufgabe angesehen, die dazu der Schönheit der Mutter schadete. In reichen römischen Familien gehörte es deshalb zum guten Ton, Säuglinge von Ammen stillen zu lassen. Moralisten verurteilten diese Sitte. So führt zum Beispiel der römische Politiker und Historiker Tacitus in seiner Kritik an römischen Verhältnissen die germanischen Kinder an: «Die eigene Mutter stillt sie alle; man überlässt die Kinder nicht Mägden oder Ammen.» (Publius Cornelius Tacitus [Tacitus], Germania 20) (Übers.: A. Mauersberger)

Die Analyse des Stickstoff Isotopenverhältnisses ($^{14}\text{N}/^{15}\text{N}$) in Skelettteilen kann Anhaltspunkte darüber geben, wann die Kinder entwöhnt wurden und zu Breimahlzeiten übergangen.

99–100 **Stillende Mütter**

Es wurde nach Bedarf gestillt. Bei knapper Milchmenge rieten die Ärzte den Frauen, auf gewisse (z. B. blähende) Nahrungsmittel zu verzichten, und die Volksmedizin empfahl den Verzehr von Tiereutern. Auch spezifische Amulette wie der «Milchstein», ein kreideähnliches Mineral, und das Aufsuchen bestimmter Pilgerstätten versprachen den Frauen Hilfe.

99 **Eine Mutter oder Amme stillt ein Kleinkind.**

Ton. Ende 2. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 17, E)
Inv. 1984.22964
H. 10,8 cm, B. 4,9 cm, T. 4,3 cm



100 **Eine Mutter stillt Zwillinge oder eine Amme ihr eigenes und das fremde Kind.**

Ton. 100–150 n. Chr.
Augusta Raurica, Streufund
Augst/Kaiseraugst
Inv. 1907.1288
H. 4,5 cm



Flaschen mit kleiner Tülle können als Saugflaschen für Kinder verwendet worden sein. Die Keramikflaschen werden auch als Gefässe zum Abpumpen von Muttermilch interpretiert. Dabei hält die Mutter die grössere Öffnung des Gefässes an ihre Brust und saugt selbst an der kleinen Tülle. Das so entstandene Vakuum ermöglicht das Abpumpen kleinerer Mengen Muttermilch.



- 101 Keramik. Römisch.
Augusta Raurica, Streufund
Augst/Kaiseraugst
Inv. 1949.5152
H. 7,0 cm, Dm. max. 7,5 cm



- 102 Keramik. 50–100 n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 21)
Inv. 1998.003.D07625.14
H. 6,0 cm, Dm. max. 8,0 cm



- 103 Glas. 170–230 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 5, B)
Inv. 1966.10917
H. 6,0 cm, Dm. max. 5,8 cm



- 104 Glas. Wohl 2.–5. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica,
wohl Nordwestgräberfeld
(Augst, Region 10)
Inv. 1913.48
H. 11,5 cm, Dm. max. 7,6 cm



Schwein



Schaf/Ziege



Huhn



Rind



Tierknochen und Pflanzenreste aus einem Brandgrab können bestimmt werden und ermöglichen so den Nachweis von Speisen. In diesem Grab wurden ein Mann, eine schwangere Frau – mit Fetus – und ein Kind zusammen bestattet.

Die archäobiologischen Untersuchungen ergaben für dieses Grab die Beigabe von Linsen, Weizen und Früchten, Gebäck oder Brei und dazu Fleischbeigaben vom Rind, vom Schaf- oder der Ziege und vom Schwein. Man stellte die mit Speisen gefüllten Schälchen und Teller auf den Scheiterhaufen und verbrannte sie zusammen mit den Toten.

Speisereste, 70–110 n. Chr.

Augusta Raurica, Nordwestgräberfeld (Augusta Raurica, Region 15, A)

Fundkomplexe E06630–E06632, E06637, E07169



Linsen

Breireste (?)

Spielen

Natürlich haben die Kinder in Augusta Raurica gespielt! Viele ihrer Spiele und Spielsachen sind heute aber nicht mehr fassbar. Fang-, Versteck- und Verkleidungsspiele hinterlassen keine Spuren. Spielzeug aus Holz und Stoff ist in Augusta Raurica längst vergangen. Improvisierte Spielsachen wie Steine oder Schneckenhäuser werden auf Ausgrabungen zwar gefunden, aber selten als Spielzeug erkannt. Unser Wissen wird aber durch Bild- und Schriftquellen aus anderen römischen Siedlungen ergänzt.

Sie zeigen Kinder in lebendigen und amüsanten Spielszenen: Kinder die einander Huckepack tragen, Reifen treiben, mit Nüssen spielen, sich in Wägelchen von Kleintieren wie Gänsen oder einer Ziege herumziehen lassen und sich beim Spiel manchmal auch in die Haare geraten.

Abb. 23

Verstecken wurde auch in der Römerzeit gespielt.

Ausschnitt aus einem Wandgemälde in Herculaneum (I).

1. Jh. n. Chr.





Abb. 24

**Jungen lassen Nüsse ein Brett
hinunterkullern und Mädchen spielen
Bälle an eine Wand. Ausschnitt aus
einem Relief. 2. Jh. n. Chr.**

Kindern wurde, mindestens theoretisch, das Recht zum Spielen zugestanden und gewisse Spiele wurden als typische Kinderspiele betrachtet:

«Aus Sand sich Häuschen bauen, Mäuse an ein Wägelchen spannen, mit Nüssen grad und ungrad spielen und auf langen Stöcken reiten – wer daran als bärtiger Mann noch Freude hat, dem fehlt es an Verstand», wie der Dichter Horaz im 1. Jh. v. Chr. bemerkt. (Quintus Horatius Flaccus [Horaz], Satire II, 3, 247)

Die Kleinkinder haben wohl alle gespielt. Wie viel Zeit grössere Kinder zum Spielen hatten, hing von der gesellschaftlichen Schicht und der finanziellen Lage ihrer Eltern ab.

106–112 **Miniaturgefäße**

Kleine Gefäße wurden von Kindern bei Nachahmungsspielen eingesetzt.
Erwachsene benutzten sie als Behälter für Kosmetika oder Opfergaben.



106 Keramik. 30–130 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 35)
Inv. 1983.39645
H. 2,9 cm



107 Keramik. 25–50 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 28)
Inv. 1965.2216
H. 2,5 cm



108 Keramik. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 29)
Inv. 1979.15477
H. 3,0 cm



109 Keramik. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 25)
Inv. 1956.499
H. 5,8 cm



-
- 110 Keramik. 70–200 n. Chr.
 Augusta Raurica, Oberstadt
 (Augst, Insula 18)
 Inv. 1963.274
 H. 3,0 cm



-
- 111 Keramik. Nicht datierbar.
 Augusta Raurica, Streufunde
 Augst/Kaiseraugst
 Inv. 1906.409
 H. 5,8 cm



-
- 112 Keramik. 1.–3. Jh. n. Chr.
 Augusta Raurica, Oberstadt
 Inv. 1971.1253
 H. 5,8 cm

Kinder spielten mit echten Tieren wie Hunden und Vögeln. Tontiere dienten vielleicht als Spielzeug. Oft wurden sie auch als Beigaben in Gräber gelegt. Gewisse Tierarten waren mit religiösen Vorstellungen verknüpft. Die hier ausgestellten Tierstatuetten stammen aus dem Stadtgebiet und aus Gräbern. Von anderen römischen Siedlungen ist bekannt, dass Tierstatuetten oft in Kindergräber, manchmal aber auch in Erwachsenengräber gelegt wurden. Die Funktion dieser Statuetten wird in der Wissenschaft noch diskutiert.



Abb. 25

Das Mädchen ist mit seiner Katze und einem Hahn dargestellt. Grabstein aus Bordeaux (F).



Abb. 26

Der Tonhund (119) wurde zusammen mit der Kremation in die Urne gelegt. Augst, Gräberfeld im Sager.

113 Taube

Ton. 1.–3. Jh. n. Chr.
 Augusta Raurica, Oberstadt
 (Augst, Insula 6)
 Inv. 1980.3579
 H. 8,0 cm, B. 7,5 cm, T. 4,0 cm



114 Huhn

Ton. 1. Jh. n. Chr.
 Augusta Raurica, Gräberfeld Im Sager
 (Kaiseraugst, Region 14, H)
 Inv. 1991.002.C07686.2
 H. 6,8 cm, B. 7,5 cm, T. 3,5 cm



115

Hahn

Ton. 50–150 n. Chr.

Augusta Raurica, Gräberfeld Im Sager
(Kaiseraugst, Region 14, H)

Inv. 1991.002.C07864.1

H. 6,8 cm, B. 5,0 cm, T. 3,7 cm



116

Huhn oder Taube

Ton. 1. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Gräberfeld Im Sager
(Kaiseraugst, Region 14, H)

Inv. 1991.002.C07719.2

H. 6,0 cm, B. 5,5 cm, T. 4,0 cm



117

Hirschkuh

Ton. 30–150 n. Chr.

Augusta Raurica, Gräberfeld Im Sager
(Kaiseraugst, Region 14, H)

Inv. 1991.002.C07963.4

H. 7,0 cm, B. 6,5 cm, T. 3,5 cm



118

Pferdekopf

Ton. Ab 150 n. Chr.
Augusta Raurica, Streufund
Augst/Kaiseraugst
Inv. 1973.547
H. 4,4 cm, B. 3,7 cm



119

Hund

Ton. 30–70 n. Chr.
Augusta Raurica, Gräberfeld Im Sager
(Kaiseraugst, Region 14, H)
Inv. 1991.002.C09494.2
H. 8,0 cm, B. 3,5 cm, T. 4,3 cm



120

Hund

Ton. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Gräberfeld Im Sager
(Kaiseraugst, Region 14, H)
Inv. 1991.002.C07567.2
H. 7,5 cm, B. 3,3 cm, T. ca. 5,0 cm



121

Eber

Ton. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 30)
Inv. 1962.2831
L. 12,0 cm



Mit Spielsteinen wurden verschiedene Brettspiele gespielt, auch von Erwachsenen. «Spielbretter» sind viele bekannt; sie finden sich manchmal eingeritzt in Treppenstufen öffentlicher Gebäude. Von einigen dieser Spiele gibt es sogar überlieferte Spielanleitungen. So scheint Ovid um im Jahr 1 v. Chr. eine Anleitung für ein Spiel zu geben, das unserem Mühlespiel gleicht: «Je drei Steine nimmt auf beiden Seiten das kleine Brett auf; in eine Reihe wer sie dann bringen kann, siegt». (Publius Ovidius Naso [Ovid], *Ars amatoria* [Liebeskunst] III, 365) (Übers.: N. Holzberg). Aus Augusta Raurica stammen Fragmente eines Spieltisches mit eingeritztem Spielbrett; zur Spielweise gibt es keine Spielanleitung, aber verschiedene Hypothesen.

Spielsteine Augusta Raurica, Oberstadt
 Ton, Glas, Bein. 1.–3. Jh. n. Chr.
 Inv. 1957.2725, Inv. 1969.5152,
 Inv. 1939.3903, Inv. 1958.771,
 Inv. 1962.9163, Inv. 1962.9689,
 Inv. 1961.1922, Inv. 1968.3080
 Dm. 1,5–2,0 cm





Abb. 27

Das Spielbrett aus Augusta Raurica wurde in der Oberstadt (Insula 31) gefunden. 240–275 n. Chr.



Knochen vom Sprungbein (Astragal) von Schafen und Ziegen waren ein sehr beliebtes Spielzeug. Sie wurden zum Beispiel wie Würfel verwendet, dann hatte jede Seite einen bestimmten Wert. Oder man warf fünf Knöchel auf und versuchte, möglichst viele davon auf dem Handrücken aufzufangen. Man verwendete Knöchel auch bei anderen Spielen als Spieleinsatz. Knöchelspiele waren weit verbreitet und in römischer Zeit «in Mode».



Abb. 28

Zwei Mädchen spielen mit Astragalen.
Fragment einer Terra Sigillata
aus Vindonissa (Windisch AG).

123

Astragale

Schaf oder Ziege. 1.–3. Jh. n. Chr.
 Augusta Raurica, Oberstadt
 (Augst, Region 7, D)
 Inv. 2003.058.E06946.2,
 Inv. 2003.058.E06945.2,
 Inv. 2010.058.F01426.1
 B. 1,5–2,5 cm



124

Würfel

Das Glücksspiel mit Würfeln
 erfreute Kinder und Erwachsene.

Bein. 1.–4. Jh. n. Chr.
 Augusta Raurica,
 (Augst, Insula 24, Insula 31, Region 10)
 Inv. 1958.2011, Inv. 1978.22768,
 Inv. 1986.217
 H. 1,0–1,3 cm



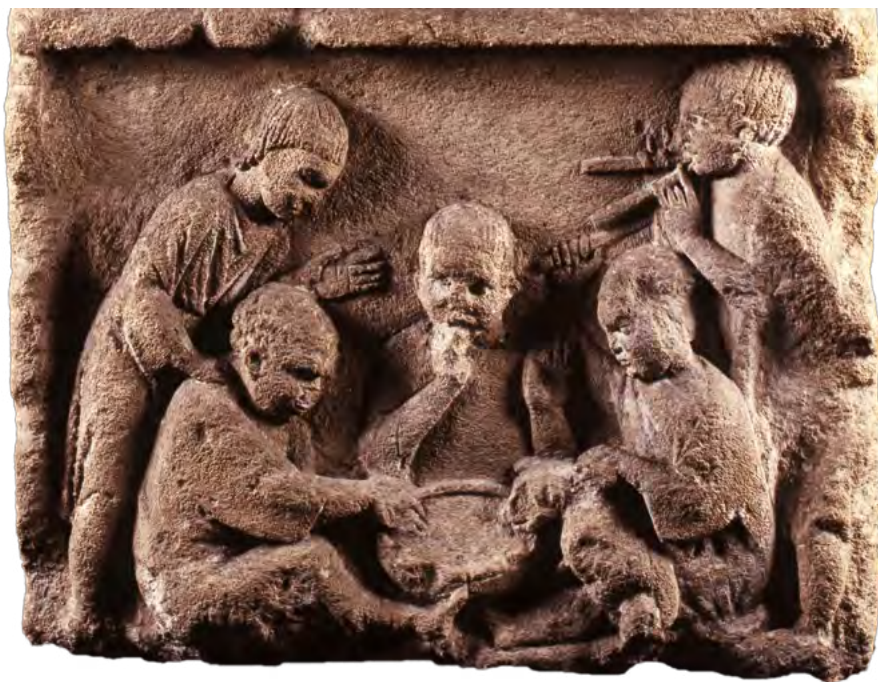


Abb. 29

Kinder spielen Flöte und Trommel.
Ein Hund schaut dabei zu. Grabrelief
aus Arlon (B).

125–128 Pfeifen

In Augusta Raurica sind nur Pfeifen aus haltbarem Material, aus Knochen, überliefert. Auch aus einem geeigneten Stück Holz konnte man einfach kleine Pfeifen oder Flöten herstellen. Die Pfeifen können von Kindern aber auch von Erwachsenen verwendet worden sein.

-
- 125 Gänseknochen (*Humerus*)
Nicht datierbar.
Augusta Raurica, Streufund
Augst/Kaiseraugst
Inv. 1964.6744
L. 9,8 cm

-
- 126 Kranichknochen (*Tibia*)
70–110 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 22)
Inv. 1988.051.C04975.44
L. 8,3 cm

-
- 127 Hundeknochen (*Femur*)
150–200 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 20)
Inv. 1966.9430
L. 10,3 cm

-
- 128 Hundeknochen (*Femur*)
1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 2, E)
Inv. 1985.52249
L. 8,2 cm





Arm einer Puppe

Die *pupa* – lateinisch: neugeborenes Mädchen – war ein Spielzeug, das Mädchen auf ihre Rolle als Frau vorbereiten sollte. Eine Deutung des Ärmchens als Amulett-Anhänger ist ebenfalls möglich.

Die Puppen sind, mit deutlichen Brüsten, als erwachsene Frauen ausgearbeitet. Sie waren nicht nur Spielzeug, sondern zeigten den Mädchen modellhaft auf, wie sie sich zu Frauen entwickeln würden. Die meisten überlieferten Puppen sind aus haltbarem Material wie Knochen, Ton und Elfenbein und haben bewegliche Arme und Beine. Textilreste, die zeigen, dass die Puppen eingekleidet werden konnten, sind nachgewiesen. Stoffpuppen sind aus Trockenstandorten im römischen Ägypten bekannt.

Bein.

1.–3. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica,

Oberstadt

(Augst, Insula 35)

Inv. 1983.25953

L. 3,3 cm



Abb. 30

In Yverdon (VD) wurde einem 14 bis 15-jährigen Kind (das Geschlecht des Kindes konnte nicht bestimmt werden) eine Gliederpuppe aus Elfenbein mit ins Grab gegeben.

130–131 **Rasseln**

Durch das Rasseln wurde das Kleinkind unterhalten und zugleich wurden die bösen Geister vertrieben. Das Geräusch entsteht durch kleine Tonkügelchen.



-
- 130 Ton. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 5 oder Region 2, E)
Inv. 1985.60619
L. 7,0 cm, Dm. max. 6,3 cm



-
- 131 Ton. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 5)
Inv. 1974.4538
H. 3,4 cm, Dm. 5,0 cm

Kleidung und Schmuck

Die Kinder trugen verkleinerte Formen der Frauen- bzw. Männertracht. Ihre Kleidung folgte den Kleidermoden der Erwachsenen. Zur Zeit der Stadtgründung trugen viele Frauen und Mädchen in Augusta Raurica die einheimische, keltische Tracht. Unter römischem Einfluss wurden dann die Tunika und ein um den Körper gewickelter Mantel üblich. Männer und Jungen trugen ebenfalls eine Tunika und darüber einen mit einer Fibel verschlossenen Mantel oder einen ponchoartigen Kapuzenmantel.



Abb. 31

Das Mädchen trägt eine halblange Tunika. Sie ist mit zwei Längsstreifen, vielleicht auch mit Fransen am Saum verziert. Civaux (F).

Aus Augusta Raurica sind keine Stofffragmente erhalten geblieben, diese sind aus römischer Zeit generell sehr selten. Die Kleider der Kinder können mithilfe der erhaltenen, beständigen, meist metallenen Trachtbestandteile aus Kindergräbern und Kinderdarstellungen aus anderen römischen Städten rekonstruiert werden. Wie die Kleider der Erwachsenen wurden auch die Kinderkleider wohl meist aus Wolle oder Leinengarn direkt auf dem Webstuhl in die richtige Form gewoben.

In der ersten Besiedlungszeit der Stadt gab es wahrscheinlich noch keltisch inspirierte bunt karierte und bestickte Stoffe. Mit der Zeit kamen dann, vor allem bei der romanisierten Oberschicht, einfarbige und manchmal mit farbigen Borten verzierte Kleider in Mode.

Mädchen und Frauen trugen Schmuck wie Halsketten, Armringe und in späterer Zeit auch Ohrringe. Fingerringe waren bei allen Leuten beliebt. Im Laufe der Zeit trugen Frauen und Mädchen immer häufiger Ketten aus bunten Glasperlen.

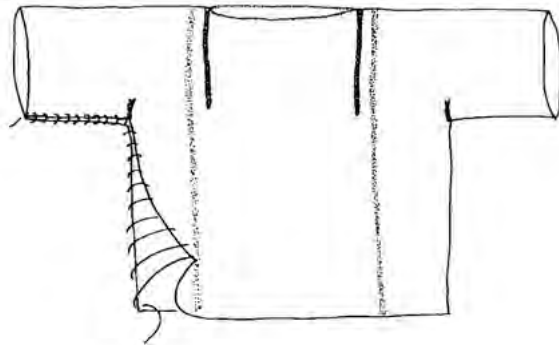


Abb. 32

Diese Tunika gehörte einem 6-jährigen Kind, das im 3. Jh. n. Chr. in einem Bleisarg bestattet worden ist. Sie wurde aus Wolle direkt in Form gewoben und danach mit zwei aufgemalten (!) Längsstreifen verziert. Am Ausschnitt und unter den Armen sind zusätzliche Verstärkungsnahte sichtbar. Bourges (F).



Abb. 33

Kinder waren häufig barfuss, je nach Witterung und Budget waren Sandalen oder Lederschuhe beliebt. Bordeaux (F).

132

Jungenkopf

Das Köpfchen stammt vermutlich von der Büste eines Knaben.

Ton. Wohl 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 36)
Inv. 1984.5127
H. 5,6 cm, B. 3,5 cm



133

Kind mit Kapuze

Das Kind trägt eine kurze Tunika mit zwei seitlichen Streifen und darüber eine Kapuze, den *cucullus*. Durch Vergleichsfunde wird klar, dass das dargestellte Kind barfuss ist. Ob es ein Junge oder ein Mädchen ist, wissen wir nicht, weil der Kopf fehlt. Ähnliche Statuettentypen stellen Kinder mit Opfergaben dar und wurden in Heiligtümern oder Gräbern gefunden. Die Augster Statuette stammt aus einem Wohngebäude und stand dort vielleicht in einem Hausaltar.

Ton. 2. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 35)
Inv. 1981.10291
H. 8,5 cm, B. 4,2 cm



134–146 **Gewandschliessen (Fibeln)**

Miniatúrausgaben von Frauenfibeln und kleine Tierfibeln gehörten wahrscheinlich zur Mädchenkleidung. Die traditionelle keltische Frauen- und Mädchentracht wies meist fünf Fibeln auf. Eine Fibel verschloss den Ausschnitt des Unterkleides, drei fixierten das Übergewand auf den Schultern und auf der Brust und eine weitere verschloss den Mantel. Unter römischem Einfluss wurden genähte und gewickelte Kleidungsstücke üblich. Die Fibeln verloren so ihre Funktion und waren nur noch Schmuckstücke. Mit der Zeit kamen sie ganz aus der Mode.

134 **Reiter**

Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 36)
Inv. 1984.9765
L. 2,6 cm



135 **Reiter**

Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Regionen 4 und 5)
Inv. 1975.10568
L. 2,2 cm



136 **Seepferd**

Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Region 7, C)
Inv. 1968.8403
L. 2,5 cm



137 **Seepferd**

Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt Taberna
(Augst, Insula 5/9)
Inv. 1975.1567
L. 2,8 cm



138

Delfin

Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Streufunde
Augst/Kaiseraugst
Inv. 1907.571
L. 3,4 cm



139

Zwei Delfine

Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 31)
Inv. 1978.6835
L. 2,7 cm



140

Frosch

Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 50)
Inv. 1982.19804
L. 2,1 cm



141

Scharnierfibel mit Loch
(für Verbindungskettchen?)

Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 44)
Inv. 1969.2826
L. 3,4 cm



-
- 142 **Scharnierfibel mit Loch**
(für Verbindungskettchen?).
Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 30)
Inv. 1959.9355
L. 3,8 cm



-
- 143 **Taube**
Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 6)
Inv. 1980.2903
L. 2,0 cm



-
- 144 **Taube**
Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 19)
Inv. 1970.3473
L. 2,8 cm



-
- 145 **Taube**
Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 51)
Inv. 1969.13190
L. 3,8 cm



-
- 146 **Pfau**
Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 20)
Inv. 1967.13765
L. 2,7 cm





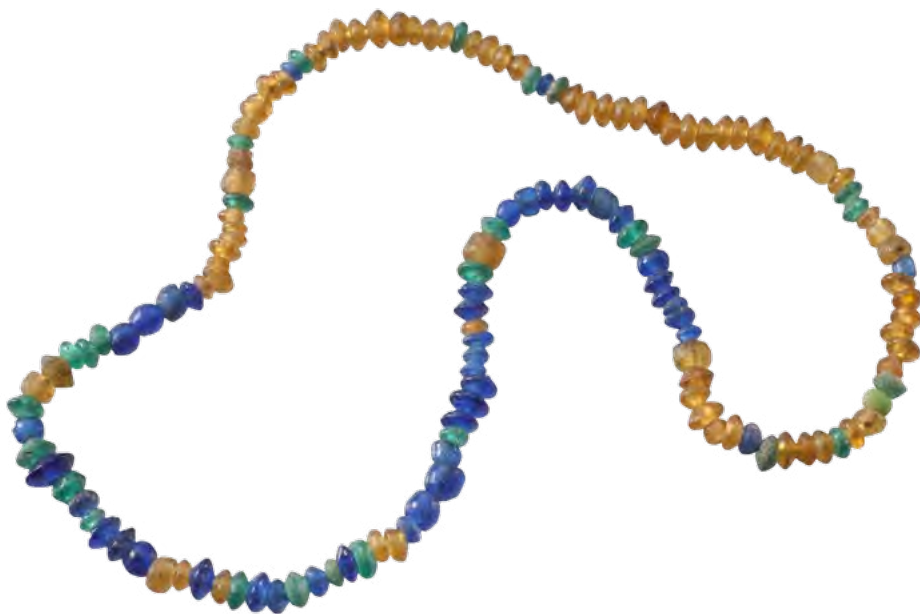
147 **Aus der Verfüllung einer Latrine**

Unter welchen Umständen die Kette in die Latrine kam, ist nicht bekannt.

Gold, Bronze, Glas. 3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 17, D)
Inv. 2001.001.E03977.1
L. 31,0 cm

Abb. 34 ►

Das Kleinkind wurde mit seiner Perlenkette und einem Glasbecher (neben dem Schädel) in einem Sarg bestattet. Ausschnitt aus der Grabungsdokumentation.



148

Aus dem Grab eines zweijährigen Kindes

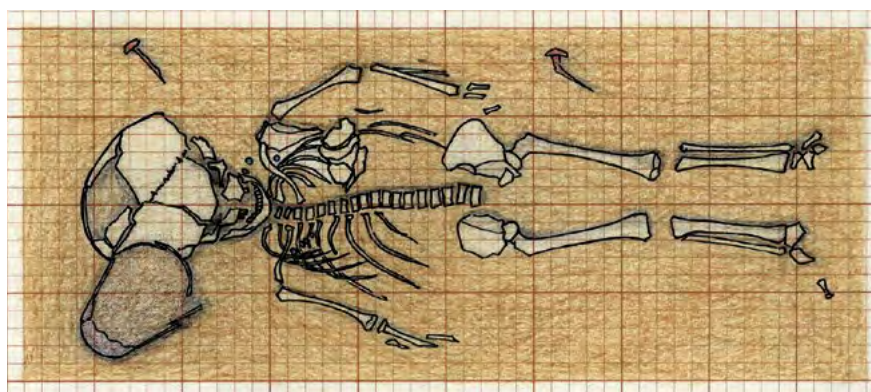
Glas. 300–350 n. Chr.

Augusta Raurica, Nordwestgräberfeld

(Augst, Region 10)

Inv. 1976.10471

Dm. Perlen 0,3–0,5 cm



Erziehung und Bildung

Mädchen aus römischen Bürgerfamilien wurden auf ihre Rolle als zukünftige Ehefrau und Mutter vorbereitet, Jungen auf die Rolle als Familienoberhaupt und guter Staatsbürger. Die Kinder sollten ihre Eltern ehren und ihrer Familie gehorchen.

Es gab kein Recht auf Bildung. Lehrpersonen mussten von den Eltern bezahlt werden. Der Bildungsstand hing deshalb von den finanziellen Mitteln der Eltern ab.

Das Höchstpreisedikt des Kaisers Diokletian überliefert die Fachgebiete und «Lohnklassen» von Erziehern und Lehrkräften um 301 n. Chr.:

- Kinderbegleiter, Erzieher 50 Denare pro Kind pro Monat
- Schreiblehrer, Elementarlehrer 50 Denare pro Kind pro Monat
- Rechenlehrer 75 Denare pro Kind pro Monat
- Kurzschriftlehrer 75 Denare pro Kind pro Monat
- Lehrer für Buch- und Urkundenschrift 50 Denare pro Schüler pro Monat
- Lehrer für griechische oder lateinische Sprache 200 Denare pro Schüler pro Monat
- Rhetoriklehrer, Redelehrer 250 Denare pro Schüler pro Monat

Kinder bis zum siebten Lebensjahr wurden von Frauen erzogen, vorzugsweise von der Mutter. Bei älteren Kindern übernahm der Vater die Erziehung. Der in der Oberschicht zeitweise weit verbreitete und häufige Einsatz von Ammen und Erziehern zur Kinderbetreuung und -erziehung wurde in der Literatur diskutiert. So schreibt Tacitus, im Anschluss an eine Schilderung darüber, wie ideal die Verhältnisse in der Vergangenheit waren:

«Jetzt dagegen wird das Kind gleich nach der Geburt einer griechischen Dienerin übergeben, der man den Einen oder Anderen aus der ganzen Sklavenmenge, meist den wertlosesten, der zu keiner ernsthaften Beschäftigung geeignet ist, beigesellt.» (Publius Cornelius Tacitus [Tacitus], *Dialogus de oratoribus* 29) (Übers.: H. Gugel)

BLANDVS VIN

DALVCON . HIC . S . E

FILI . PRO . PIETATE . POSIER

Blandus Vin

dalucon(is) hic s(itus) e(st)

fili pro pietate posier(unt)

Blandus, (Sohn) des Vindaluco, ist hier begraben. Seine Kinder haben (den Stein) in Ehrfurcht setzen lassen.

Auch in Familien keltischen Ursprungs galt das Erziehungsideal: «Den Eltern gebührt Ehrerbietung und Gehorsam» (Marcus Tullius Cicero, De officiis [vom rechten Handeln] 1,160)

Die Nachkommen haben den Grabstein für ihren verstorbenen Vater Blandus anfertigen lassen. Blandus ist ein lateinischer Beiname und bedeutet «der Gewinnende», «der Schmeichlerische». Die Kinder erwähnen auch ihren Grossvater Vindaluco, der einen keltischen Namen trägt.

Sandstein. 1. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Nordwestgräberfeld (Augst, Region 10 oder Region 15)

Inv. 1894.478

H. 42,0 cm, B. 63,0 cm, T. 33,5 cm



Arbeit oder Unterricht

Inschriften zeigen, dass viele Einwohner Kenntnisse in Latein hatten – obwohl in Augusta Raurica auch keltisch gesprochen wurde. Die Schulzeit begann für Kinder besser gestellter Eltern mit 6 oder 7 Jahren. Sie lernten Lesen, Schreiben und Rechnen. Schriftquellen zufolge war der Lehrstil autoritär und beruhte auf Auswendiglernen und Körperstrafen. Kinder aus ärmeren Verhältnissen mussten hingegen arbeiten, zum Beispiel in der Werkstatt ihres Vaters oder im Haushalt ihres Besitzers. Kinder aus reichen Familien besuchten weiterführenden Unterricht in lateinischer und griechischer Literatur, Jungen auch in Rhetorik, Redekunst.

Augusta Raurica hat bis jetzt keine Hinweise auf eine Schule geliefert. Ein Klassenzimmer wird aber in einem Gebäude im Zentrum von Aventicum (Avenches VD) vermutet: Die Mauern waren bedeckt mit eingeritzten lateinischen Versen, Namen und Zeichnungen. So gab es wahrscheinlich auch in Augusta Raurica öffentliche Schulen. Die Zulassungsbedingungen zum Schuleintritt sind nicht bekannt. Dafür ist aber sicher, dass die Unterrichtssprache Latein war. So wurden junge Leute aus der Provinz romanisiert. Die Kinder reicher Familien wurden häufig von Privatlehrern unterrichtet. Im Unterricht waren Körperstrafen normal; sie wurden selten kritisch hinterfragt. «Die Peitsche des grausamen Gratus hat mich das Schreiben gelehrt». (Graffito eines Schülers in der Römervilla Ahrweiler in der Nähe von Bonn, D).

Sklavenkinder und Kinder aus ärmeren Familien besuchten keinen Unterricht, sondern sie arbeiteten. Kinderarbeit war in der Antike üblich, Belege dafür sind aber in der römischen Schweiz selten. Vielleicht sind während der Produktion entstandene Abdrücke von Kinderhänden auf Keramik Zeugen von Kinderarbeit.



Abb. 35

Beidseits des bärtigen Lehrers sitzen zwei Schüler. Sie lesen in Schriftrollen. Ein dritter Schüler trägt in der einen Hand ein Bündel von fünf Schreibtäfelchen und hebt die andere zum Gruss. Relief aus Neumagen in der Nähe von Trier (D). Spätes 2. Jh. n. Chr.

150–152 **Schreibgriffel**

Mit der Spitze des Griffels wurde in die Wachsschicht von Schreibtäfelchen geschrieben. Mit dem flachen Ende löschte man den Text.



150 Eisen. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 17, C)
Inv. 1974.8472
L. 12,4 cm



-
- 151 Eisen mit Messingeinlage.
50–200 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 1 oder Insula 2)
Inv. 1992.051.D00688.348
L. 10,3 cm



-
- 152 Eisen. 1.–3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 20)
Inv. 1967.18959
L. 11,0 cm

Junge Männer aus der Oberschicht wurden auch philosophisch und juristisch ausgebildet. Damit bereiteten sie sich auf ihre zukünftige Führungsrolle im Staat vor. Die Statuette mit dem dargestellten Stoiker, einer aus Griechenland eingeführten Richtung der Philosophie, gehörte wohl zu einem Möbel oder einem Gerät.

Bronze. 2. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Oberstadt (Augst, Insula 31)

Inv. 1963.10976

H. 6,0 cm



Spinnwirtel

Mädchen lernten spinnen. Die Verarbeitung von Wolle war eine wichtige Aufgabe der Frauen, auch in der Oberschicht. Der Spinnwirtel diente als Gewicht bei der Herstellung von Garnen. Beigabe im Grab eines 6-jährigen Kindes.

Bein. 300–350 n. Chr.
 Augusta Raurica, Nordwestgräberfeld
 (Augst, Region 10)
 Inv. 1976.10472
 Dm. 3,5 cm



Abb. 36

Mädchen beim Spinnen:
 Die Mädchen halten in der linken Hand den Spinnrocken mit der noch nicht versponnenen Wolle, in der rechten die Spindel, an deren unteren Ende der Spinnwirtel zu sehen ist. Ausschnitt vom Rand der Achillesplatte des Silberschatzes von Kaiseraugst.

155

Inscription auf Becher

...INVS HIC BIBET: «Aus diesem Becher wird (Reg)inus trinken». Besitzerinschrift auf Trinkbecherfragment.

Keramik. 3. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 20 W)
Inv. 1964.10969
B. der Inschrift ca. 7,0 cm



156

Sklavenkind trägt Lampe

Der Knabe trägt auf dem Kopf eine Lampe. Es ist eine Talglampe. Eine zweite Lampe war wohl an den Tragriemen, die auf seinen Schultern markiert sind, befestigt.

Sklaven sind, da nicht durch spezifische Fundstücke charakterisiert und in den Inschriften selten erwähnt, schwer fassbar. Ein für die Freigelassene Prima und ihre Schwester Araurica gesetzter Grabstein in der herrschaftlichen Villa in Liestal-Munzach (siehe «Der Tod hinterlässt Spuren») zeigt aber, dass es hier versklavte Kinder gegeben haben muss.

Ton. 50–150 n. Chr.
Augusta Raurica, Streufund
Augst/Kaiseraugst
Inv. 1965.441
H. 11,0 cm



Die Ritzzeichnung auf der bemalten Wand eines Hauses zeigt die Göttin Diana mit einem Hirsch. Der Text darüber, PONCEM (= als, wenn) ist ein keltischer Satzanfang. Er beweist, dass Keltisch auch in der Blütezeit der Stadt noch gesprochen worden ist. Die Ritzzeichnung war an der Wand des Bankettsaales einer reichen Stadtvilla angebracht und wurde in verstürzter Lage aufgefunden (Abb. 37).

Wandverputz. Anfang 2. Jh. bis 3. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Oberstadt (Augst, Insula 41/47, «Palazzo»)

Inv. 1972.5995A

H. der Göttin 20,0 cm

Abb. 37

**Das Verputzfragment in Fundlage
während der Ausgrabung 1972.**



Erwachsen werden

Das Mindestalter für eine Ehe war für Mädchen 12, für Jungen 14 Jahre.

Mädchen traten mit der Heirat in die Gesellschaft der Erwachsenen ein. Häufig heirateten die jungen Frauen mit 14 bis 18 Jahren. Die Braut zog in den Haushalt ihres Ehemannes, blieb aber meist unter der Verfügungsgewalt ihres Vaters (*matrimonium sine manu*).

Jungen aus Bürgerfamilien wurden mit 14 bis 17 Jahren volljährig. Sie konnten dann in die Armee eintreten und später politische Ämter übernehmen. Im Unterschied zu den Kindern der Peregrinen, den freien Einheimischen ohne Bürgerrecht, standen sie bis zum Tode ihres Vaters unter dessen Verfügungsgewalt.

Sklavenkinder blieben auch erwachsen unmündig und unfrei.

Eine Verlobung der Kinder war möglich, sobald sie (aus juristischer Sicht) einen solchen Schritt begreifen konnten, also ab etwa 7 Jahren. War das Mindestalter für eine Ehe erreicht, brauchte es für eine Heirat, mindestens formal, noch die Zustimmung der Brautleute: «Ehen können nicht abgeschlossen werden, wenn nicht alle zustimmen, das heisst die, die sich zusammenfinden, und die, in deren Gewalt sie stehen», schreibt der römische Jurist Paulus um 200 n. Chr. (Iulius Paulus, Digesta [geordnete Zusammenstellung] 23, 2, 2). Spätestens mit der Heirat gründeten die Söhne, jedenfalls die aus der Oberschicht, und nur für diese gibt es verlässliche Quellen, einen eigenen Haushalt – falls das Familienoberhaupt, der *pater familias* damit einverstanden war.

158 Nuss

Am Ende der Kindheit wurden Nüsse verschenkt. Nüsse waren, da sie für typische Kinderspiele verwendet wurden, das Symbol für die Kindheit schlechthin. Der Ausdruck «die Nüsse zurücklassen» bedeutete das Hintersichlassen der Kindheit.

Ton. Nicht datierbar.

Augusta Raurica, Oberstadt Theater (Augst, Region 2)

Inv. 1907.1206

L. ca. 3,3 cm



Aufgrund der Länge des Colliers wird der Schmuck einem Mädchen oder einer jungen Frau gehört haben, vielleicht als Brautschmuck.

Die Halskette stammt aus dem untersten Bereich eines Sodbrunnens. Der Brunnen war nach seiner Benutzungszeit mit Abfall, Tierkadavern und 14 menschlichen Skeletten verfüllt worden. Man nimmt an, dass diese Leute, darunter auch zwei Mädchen, im Zuge von kriegesischen Auseinandersetzungen umgebracht und in den Brunnen geworfen worden sind.

Gold. 3. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Unterstadt (Kaiseraugst, Region 19, E)

Inv. 1980.2633

L. 34,0 cm



Nur erwachsene römische Bürger durften eine Toga tragen. Der Genius ist der persönliche Schutzgeist des Hausherrn. Die über den Kopf gezogene Toga zeigt ihn als Opfernden. Der Genius war ursprünglich in einem Lararium, einem Hausheiligtum, aufgestellt und wurde in der Verfüllung einer Vorratsgrube gefunden.

Bronze. 1. Jh. n. Chr.

Augusta Raurica, Unterstadt (Kaiseraugst, Region 9, C)

Inv. 1999.002.E03176.1

H. 6,6 cm



Übergangsriten

Am Tag vor der Hochzeit opferte die junge Frau ihre Kinderkleider und Spielzeuge beim Hausheiligtum. Danach erhielt sie eine weisse Tunika und opferte zum ersten Mal der Göttin des Herdfeuers, Vesta.

Bei Jungen wurde das Erreichen der Geschlechtsreife durch den Tausch der Kinderkleidung gegen die Männertoga markiert. Die *bullae*, die Amulettkapsel, wurde beim Hausheiligtum aufgehängt. Die Jungen wurden zum Forum geführt und ihre Namen in die Bürgerlisten eingeschrieben. Diese Bräuche sind aus Rom überliefert und gelten für römische Bürger. Sie dürften von romanisierten Familien auch in Augusta Raurica gepflegt worden sein.

Der Tod kurz vor der Hochzeit wurde als besonders tragisch empfunden, weil das Leben des Kindes und die Hoffnungen seiner Eltern unerfüllt blieben: «Ach, *welch unseliger Zeitpunkt ihres Todes, härter als der Tod selbst! Schon war sie mit einem aussergewöhnlichen Manne verlobt, schon war der Tag für die Hochzeit bestimmt, schon waren wir eingeladen*», schreibt Plinius der Jüngere in einem Brief nach dem Tode der knapp 13-jährigen Tochter seines Freundes Fundanus (Gaius Plinius Caecilius Secundus [Plinius der Jüngere], Epistulae [Briefe] V, 16, 6) (Übers.: U. Blank-Sangmeister).

161–166 **Hausheiligtum**

Im Hausheiligtum waren Statuetten der von der Familie besonders verehrten Gottheiten aufgestellt. Besonders wichtig waren die Laren, Schutzgötter des Hauses. Sie sind meist als junge Männer, selten als Kinder dargestellt. Das Tempelchen stand ursprünglich in einem Wohnraum. Der Heilgott Apollo und der Stier gehören wohl zu seiner ursprünglichen Ausstattung.

-
- 161 **Kleiner Tempel (ergänzt)**
Kalkstein. 30–70 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 24)
Inv. 1959.7460, 1958.10336
H. (ergänzt) 45,0 cm, B. (ergänzt)
ca. 39,0 cm, T. (ergänzt) 27,0 cm



-
- 162 **Altärchen**
Kalkstein.
30–70 n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 24)
Inv. 1958.2042
H. 8,0 cm, B. max. 4,0 cm



-
- 163 **Kinderlar mit Trinkhorn und Traube**
Bronze. 1./2. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 17, E)
Inv. 1984.26899
H. 9,8 cm



164

Apollo

Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 24)
Inv. 1959.4312
H. 5,7 cm



165

Stier

Bronze. 1. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Oberstadt
(Augst, Insula 24)
Inv. 1939.2090
H. 6,4 cm



166

Amor mit *bulla* auf Widder reitend

Bronze. 1./2. Jh. n. Chr.
Augusta Raurica, Unterstadt
(Kaiseraugst, Region 17, E)
Inv. 1984.23873
H. 6,7 cm



Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Verwahrrort: Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt. Foto: Philippe Saurbeck, Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
- Abb. 2: Römisches Augusta Raurica: nach K. W. Weeber 1995, 229; Augst und Kaiseraugst heute: Amt für Statistik Kanton Basel-Landschaft, Amt für Statistik Kanton Aargau.
Umsetzung: Ursula Stolzenburg, art-verwandt, Basel
- Abb. 3: Rekonstruktionszeichnung: Markus Schaub, Augusta Raurica
- Abb. 4: Foto: Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst
- Abb. 5: Foto: Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst
- Abb. 6: Schweizerisches Nationalmuseum, Zürich
- Abb. 7: Foto: G. Fittschen-Badura
- Abb. 8: Foto: Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst
- Abb. 9: Skizze: Rudolf Moosbrugger-Leu, Basel
- Abb. 10a: Notizen: Rudolf Laur-Belart, Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst
- Abb. 10b: Rekonstruktion und Zeichnung: Claudia Neukom, Basel, Markus Schaub, Augusta Raurica
- Abb. 11: Verwahrrort: Troyes (F), Musée des Beaux-Arts et d'Archéologie. Nach: Gérard Coulon, *La vie des enfants au temps des Gallo-Romains* (Paris 2001), 11.
- Abb. 12: Zeichnung: Sylvia Fünfschilling in Beat Rütli, *Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst*. Forsch. Augst 13 (Augst 1991).
- Abb. 13: Verwahrrort: Basel, Historisches Museum
- Abb. 14: Verwahrrort: Rouen (F), Musée des Antiquités. Foto: Musée départemental des Antiquités – Rouen, Yohann Deslandes
- Abb. 15: Verwahrrort: Saint-Germain d'Auxerre (F), Musée de l'Abbaye. Nach: Geneviève Roche-Bernard, *Costumes et textiles en Gaule romaine* (Paris 1993), 10.
- Abb. 16: Verwahrrort: Bern, Historisches Museum. Foto: S. Rebsamen, Bernisches Historisches Museum.
- Abb. 17: Foto: Clara Saner, Ausgrabungen Kaiseraugst
- Abb. 18: Verwahrrort: Ostia (I), Museo Ostiense, Inv. 5203. Nach: E. Cantarella/L. Jacobelli, *Nascere, vivere e morire a Pompei* (Milano 2011) 36 Abb. 23.
- Abb. 19: Zeichnung: Ines Horisberger-Matter, Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst
- Abb. 20: Verwahrrort: Rom (I), Museo Nazionale Romano, Inv. 125605. Nach: R. Amedick, *Die antiken Sarkophagreliefs I. Die Sarkophage mit Darstellungen aus dem Menschenleben 4. Vita privata* (Berlin 1991) Taf. 60, 1.
- Abb. 21: Nach: Gérard Coulon, *L'enfant en Gaule romaine* 2004, 43.

- Abb. 22: Foto: Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst
- Abb. 23: Verwahrort: Napoli (I), Museo Archeologico Nazionale, Inv. 9178.
Nach: E. Cantarella/L. Jacobelli, *Nascere, vivere e morire a Pompei* (Milano 2011) 41 Abb. 29 a.
- Abb. 24: Verwahrort: Paris (F), Musée du Louvre, Inv. 120, RMN-Grand Palais (musée du Louvre/Gérard Blot).
- Abb. 25: Verwahrort: Bordeaux (F), Musée d'Aquitaine. Nach: Gérard Coulon, *La vie des enfants au temps des Gallo-Romains* (Paris 2001), 43.
- Abb. 26: Foto: Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst
- Abb. 27: Foto: Ursi Schild, Augusta Raurica.
- Abb. 28: Foto: Béla A. Polyvás, Kantonsarchäologie Aargau, Vindonissa Museum, Brugg.
- Abb. 29: Verwahrort: Metz (F), Musée de la Cour d'Or.
Foto: Laurianne Kieffer – Musée de La Cour d'Or Metz Métropole.
- Abb. 30: Verwahrort: Yverdon, Collections du Musée d'Yverdon et région.
Foto: Fibbi-Aeppli, Grandson.
- Abb. 31: Verwahrort: Poitiers (F), Musée Sainte-Croix de Poitiers.
Foto: Collection des musées de Poitiers, Musées de Poitiers/Christian Vignaud.
- Abb. 32: Nach: Geneviève Roche-Bernard, *Costumes et textiles en Gaule romaine*, 1993, 8.
- Abb. 33: Verwahrort: Bordeaux (F), Musée d'Aquitaine. Nach: Gérard Coulon, *La vie des enfants au temps des Gallo-Romains* (Paris 2001), 22.
- Abb. 34: Zeichnung: Ines Horisberger-Matter, Augusta Raurica
- Abb. 35: Verwahrort: Trier (D), Rheinisches Landesmuseum, Inv. 9921.
Nach: V. Schaltenbrand Obrecht, *Stilus*, (Augst 2012), 39.
- Abb. 36: Foto: Elisabeth Schulz
- Abb. 37: Foto: Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst

Eine Auswahl weiterführender Literatur

Allgemein zur Kindheit in römischer Zeit:

- Backe-Dahmen 2008:* A. Backe-Dahmen, Die Welt der Kinder in der Antike (Mainz 2008).
- Coulon 1994:* G. Coulon, L'enfant en Gaule romaine. Editions Errance (Paris 1994).
- König 2004:* I. König, Vita Romana, Vom täglichen Leben im alten Rom. Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Darmstadt 2004).
- Laes 2011:* C. Laes, Children in the Roman Empire, outsiders within (Cambridge 2011).
- Rawson 2003:* B. Rawson, Children and childhood in Roman Italy (Oxford 2003).
- Rawson 2011:* B. Rawson (Hrsg.), A companion to families in the Greek and Roman worlds. Blackwell Publishing Ltd. (2011).

Gesundheit / Krankheit / Tod:

- Dasen 2005:* V. Dasen, Amulettes et pratiques magiques. In: L'Archéologue, Dossier, L'enfant en Gaule et dans l'Empire romain, N° 75 (2004/2005), 12–13.
- Kramis (in Vorb.):* S. Kramis, Verscharrt, entsorgt, beseitigt? Skelette und Skelettreste ausserhalb der Friedhöfe aus der römischen Koloniestadt Augusta Raurica (Arbeitstitel, in Vorb.).
- Lewis 2007:* M. E. Lewis, The bioarchaeology of children: perspectives from biological and forensic anthropology (Cambridge 2007).

Mütter und Väter:

- Hersch 2010:* K. K. Hersch, The Roman wedding, Ritual and Meaning in Antiquity (Cambridge 2010).
- Jenny/Schaffner 2001:* M. T. Jenny/B. Schaffner (Hrsg.), Frauen in Augusta Raurica. Dem römischen Alltag auf der Spur. Augster Museumshefte 28 (Augst 2001).
- Späth/Wagner-Hasel 2000:* T. Späth, B. Wagner-Hasel (Hrsg.), Frauenwelten in der Antike, Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis (Stuttgart 2000).
- Seifert 2011:* A. Seifert, Kaiser, Senat und Volk, Politik und Gesellschaft im Römischen Reich (Landschaftsverband Rheinland 2011), siehe bes. 94–113.

Geburt und erste Lebensstage:

- Dasen 1997:* V. Dasen, A propos de deux fragments de *Deae nutrices* à Avenches: Déesses-mères et jumeaux dans le monde italique

et gallo-romain. In: Bulletin de l'Association Pro Aventico 39 (1997), 125–138.

Dasen 2009: Roman birth rites of passage revisited. In: Journal of Roman Archaeology 22, 2009/2, 199–214.

Dasen et al. 2013: V. Dasen (wiss. Koord.), La petite enfance dans le monde grec et romain. Les dossiers d'archéologie, N° 356 (2013).

Gourevitch et al. 2003: D. Gourevitch, A. Moirin, N. Rouquet (dir.), Maternité et petite enfance dans l' Antiquité romaine. Exposition au Muséum d'histoire naturelle de Bourges, BITURIGA, Catalogue 2003-1 (Bourges 2003).

Jackson 1988: R. Jackson, Doctors and diseases in the Roman Empire (London 1988), siehe bes. 86–111.

Schubert / Huttner 1999: C. Schubert, U. Huttner (Hrsg.), Frauenmedizin in der Antike. Sammlung Tusculum (Zürich 1999).

Spiele und Kleidung:

Fittà 1998: M. Fittà, Spiele und Spielzeug in der Antike, Unterhaltung und Vergnügen im Altertum. Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Darmstadt 1998).

Dasen / Schädler 2013: V. Dasen, U. Schädler (Koord.), Jeux et jouets gréco-romains. Archéothéma, N° 31 (2013).

Roche-Bernard 1993: G. Roche-Bernard, Costumes et textiles en Gaule romaine. Editions Errance (Paris 1993).

Speck 1992: B. Speck, Römisches Spielzeug: Rasseln, Tiere, Puppen und Knöchelchen, in: M. Luik et al., Spielzeug in der Grube lag und schlief ... (Städtische Museen Heilbronn 1993).

Erziehung und Bildung:

Christes / Klein / Lüth 2006: J. Christes, R. Klein, C. Lüth (Hrsg.), Handbuch der Erziehung und Bildung in der Antike. Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Darmstadt 2006).

Schaltenbrand Obrecht 2012: V. Schaltenbrand Obrecht, Stilus. Forsch. Augst 45 (Augst 2012), siehe bes. 37–41.

Zu den ausgestellten Objekten:

- Bossert-Radtke 1992:* C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Rundskulpturen und Reliefs aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 16 = CSIR Schweiz III. Germania superior. Augusta Rauricorum (Augst 1992).
- Deschler-Erb / Peter / Deschler-Erb 1991:* E. Deschler-Erb / M. Peter / S. Deschler-Erb, Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forsch. Augst 12 (Augst 1991), siehe 25ff. für Gürtelblech mit Romulus und Remus.
- Deschler-Erb 1998:* S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie. Forsch. Augst 27 (Augst 1998).
- Gonzenbach 1986-1995:* V. von Gonzenbach, Die römischen Terracotten in der Schweiz (Tübingen 1986 und 1995).
- Grezet u. a. 2010:* C. Grezet, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2009. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 31, 2010, siehe 159f. für Glasmedaillon mit Ehepaar.
- Grezet u. a. 2013:* C. Grezet, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2012. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 34, 2013, siehe 50f. für Brennofen für Statuetten in Kaiseraugst.
- Haefelä 1996:* Ch. Haefelä, Die römischen Gräber an der Rheinstrasse 46 des Nordwestgräberfeldes von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 17, 1996, 217–310.
- Kaufmann-Heinimann 1977:* A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 1. Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica (Mainz 1977).
- Kaufmann-Heinimann 1994:* A. Kaufmann-Heinimann, Die römischen Bronzen der Schweiz 5. Neufunde und Nachträge (Mainz 1994).
- Kaufmann-Heinimann 1998:* A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt. Forsch. Augst 26 (Augst 1998).
- Kramis 2011:* S. Kramis, La fontaine souterraine de la colonia Augusta Raurica – étude anthropologique des vestiges humains. Rapport préliminaire. In: Das römische Reich im Umbruch. Auswirkungen auf die Städte in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Internationales Kolloquium Bern/Augst (Schweiz) 3.–5. Dezember 2009 (Montagnac 2011) 133–140.
- Kramis (in Vorb.):* S. Kramis, Verscharrt, entsorgt, beseitigt? Skelette und Skelettreste ausserhalb der Friedhöfe aus der römischen Koloniestadt Augusta Raurica (Arbeitstitel, in Vorb.).
- Leibundgut 1977:* A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz (Bern 1977).
- Martin 1976:* M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau (Katalog u. Tafeln).

- Martin 1991:* Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 5B (Derendingen 1976).
M. Martin, Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau (Text). Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 5A (Derendingen 1991).
- Müller u. a. 2002:* U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, siehe 96 f. Halskette aus Latrine.
- Neukom / Schaub 2013:* C. Neukom / M. Schaub, Die geheimnisvolle Statue von der Flühweghalde. Auf Spurensuche: Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 34, 2013, 99–116.
- Pfäffli (in Vorb.):* Drei Tonrasseln für Kinder aus Augusta Raurica (Arbeitstitel, in Vorb.)
- Riha 1979:* E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979).
- Riha 1990:* E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).
- Riha 1994:* E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 (Augst 1994).
- Rütti 1991:* B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13 (Augst 1991).
- Schaltenbrand Obrecht 2012:* V. Schaltenbrand Obrecht, Stilus. Forsch. Augst 45 (Augst 2012).
- Schwarz 1997:* P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, siehe 75–86 für Frauengrab im Feldhof.
- Schwarz (in Vorb.):* P.-A. Schwarz, Tituli Rauracenses 2. Katalog und Auswertung der Steininschriften aus Augst und Kaiseraugst (Arbeitstitel, in Vorb.).
- Sütterlin 1999:* H. Sütterlin, Kastelen 2. Die Älteren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 22 (Augst 1999), siehe 114ff. für Kästchenbeschlag mit Amor.
- Tomasevic 1974:* T. Tomasevic, Gräber an der Rheinstrasse 32. Augst 1968. Ausgr. Augst 4 (Basel 1974) 5–70.

Zu neueren Funden siehe auch die «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» der entsprechenden Fundjahre.

Übersichtsplan

Augusta Raurica

- ① Forum
- ② Curia
- ③ Theater
- ④ Tempel auf Schönbühl
- ⑤ Heilbad in der Grienmatt
- ⑥ Heiligtum in der Grienmatt
- ⑦ Amphitheater
- ⑧ Westtor
- ⑨ Osttor
- ⑩ Grabmonument
- ⑪ Aquädukt
- ⑫ Ziegeleien
- ⑬ Zentralthermen
- ⑭ Unterirdisches Brunnenhaus
- ⑮ Spätromische Befestigung Kastelen
- ⑯ Rheinthermen
- ⑰ Heiligtum auf der Flühweghalde
- ⑱ Nordwestgräberfeld
- ⑲ Kastellfriedhof
- ⑳ Südostgräberfeld Im Sager
- ㉑ Plattengrab beim Feldhof

1–52 Insulae

2–24D Regiones



